

Ämtliches

Bezugsscheinplicht für lebenswichtige Verbrauchsgüter

Ab Montag, den 28. August 1939, dürfen nachstehende lebenswichtige Verbrauchsgüter nur noch gegen Bezugsscheine ausgeben werden:

Fleisch und Fleischwaren, Milch, Milchzeugnisse, Öle und Fette, Zucker und Marmelade, Graupen, Gröhe, Gerst, Sago und sonstige Nahrungsmittel, Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, Seife, Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschlösungen, Hausbrandkohle, Spinnstoffwaren, Schuhwaren und Leder zur Ausbesserung und Befolgung von Schuhen.

Die Bezugsscheine für vorgenannte Waren außer Spinnstoffe und Schuhwaren sind bereits verteilt.

Von der Bezugsscheinplicht sind nicht betroffen Brot, Roggen- und Weizenmehl, Kartoffeln, Eier, Kaffee und Hülsenfrüchte.

Gr im ma, den 27. August 1939.

Der Landrat zu Grimma.

Raunhof

Anmeldung der Schulanfänger für Ostern 1940

Mittwoch, 30. August, 9-12 Uhr

Donnerstag, 31. August, 9-12 Uhr und

2-5 Uhr

im Amtszimmer der neuen Schule.

Familienkammern und Impfchein sind mitzubringen. Nach dem Reichsschulpflichtgesetz werden Ostern 1940 die Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. Juni das 6. Lebensjahr vollenden. Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1940 das 6. Lebensjahr vollenden, können auf Antrag der Erziehungsberechtigten zu Anfang des Schuljahres in die Schule aufgenommen werden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche geistige und körperliche Reife besitzen.

Raunhof, am 28. Aug. 1939.

Der Schulleiter, W. P o o l e.

Arbeiter mit Knüppeln aus der Fabrik gejagt

In Lody herrscht Panikstimmung infolge der überführten öffentlichen Kriegsvorbereitungen. Dort wurden nachts achtundvierzig Munitionstransportwagen, die in Richtung auf deutsche Reichsgrenze führten, gezündet. Lody selbst ist vollgepfropft mit Militär. Die drei größten Fabriken der Stadt wurden für die Militärbelegung geräumt. Die Maschinen wurden abmontiert und auf die Straße gestellt, die Arbeiter mit Knüppeln aus der Fabrik gejagt.

In Gdingen wurden aus den Häusern und Bauernhöfen Pferde, Wagen und sogar Fahrräder herausgeholt und für das Militär beschlagnahmt. In Bromberg stehen 40.000 Mann abmaršchbereit.

Polnische Hütten unterminiert

Ein wildes Durcheinander herrscht vor allem in Ostoberschlesien. Die Bahnhöfe sind vollkommen verstopft, Gepäc kann nicht mehr aufgegeben werden. Die begüterten Familien verlassen stadtartig Katowice mit hochbedeckten Lastautos. Der Hun auf die Panzen hält an. Die Kommunalverfassung von

„Hegenmehl“ und „Drachenblut“

Werkwürdiges aus der Apotheke.

Phantastie muß der Apotheker haben, will er alle Wünsche des gerade in der Heilkunde zu Aberglauben und Geheimniskrämerie neigenden Publikums erraten; denn die seitfamsten Namen tragen die geheimnisvollen Mittel, von denen die Wunderwirkung erhofft wird. Es geht, soweit sich der Volksmund darauf beschränkt hat, sich die sachmännischen Bezeichnungen mündgerecht zu machen. Nach einigem Ueberlegen wird der Apotheker das Richtige treffen.

Hinter dem „romantischen Essig“ den aromatischen Essig zu vermuten, ist nicht schwer. Ebenso wird sich auch jeder denken können, daß mit der „Mayonnaise-Limonade“ die Magnesium-Limonade gemeint ist. Die Wilkinson-Salbe, die nichts mit dem Mann der berühmten vierzehn Punkte zu tun hat, läuft unter dem Namen „Bildauensalbe“, und aus Katchou hat man „Kafenschuh“ gemacht. Verlangt ein Kunde ein Mittel mit dem wunderbaren Namen „Er sah und fraß und hat a Brill“, so wird ihm der phantastiebegabte Apotheker ohne viel Nachdenken Sassafras und Sarsaparill verabfolgen.

Das alles ist nicht schwierig. Was aber ist zu tun, wenn die Benennungen der verlangten Wundermittel nicht irgendwie in Beziehung zu den wirklichen Namen der Arzneien zu bringen sind? Dann muß das in allen Apotheken vorhandene Buch helfen, das in übersichtlicher Anordnung die volksmündlichen und die entsprechenden wissenschaftlichen Bezeichnungen enthält. Es ist zuverlässig in allem und gibt immer den richtigen Rat.

Grauestes Mittelalter, die Zeit des Doktor Eisenbart und anderer umherziehender Wunderärzte, scheint wieder-gelchert zu sein. Welche Gedanken hat wohl der Heilungsuchende, der in der Apotheke „Hegenmehl“ verlangt unter der ausdrücklichen Betonung, daß es recht frisch sein müsse? Immerhin ist nach der Ueberlieferung die letzte Here im Jahre 1782 zu Clarus geköpft worden, und der so gewonnene „Vorrat“ dürfte im Laufe der seitdem verfloffenen 157 Jahre längst aufgebraucht sein, ohne daß sich Gelegenheit fand, ihn zu ergänzen! Oder wohin schweift die Phantastie, wenn es sich um „Drachenblut“ handelt? Siegfried und Sankt Georg, die als Lieferanten in Frage kämen, sind doch schon reichlich lange tot.

Ueberhaupt dürfte die Beschaffung mancher Arzneien, die gefordert werden, dem Apotheker nicht geringe Schwierigkeiten machen. „Näberessig“ und „Spigubenessig“, „Frauenhaar“, „Seelenped“ und „Jungferlieder“, „pulverisierte Menschenknochen“ und „Armsünderchmalz“ erinnern an die argsten Zeiten mittelalterlicher Gerichtsbarkeit und dürften in unseren Tagen nur sehr schwer zu erlangen sein. Aber dem schönen Geschlecht zur Veruhigung: die Apotheker sind nicht so arge Leute, wie man annehmen könnte. Der das „Frauenhaar“ enthaltende Kasten trägt eine Aufschrift, die auf rein pflanzliche Abstammung seines Inhalts schließen läßt. Harmloser Herkunft schei-

Lezte Meldungen

Die japanische Regierung zurückgetreten

DNB Tokio. Die japanische Regierung ist soeben zurückgetreten. Der Ministerpräsident begab sich zum Kaiser, um ihn von diesem Beschluß Mitteilung zu machen. Der Kaiser genehmigte den Rücktritt. Das Kabinett führt die Geschäfte vorläufig weiter.

DNB Moskau. Der oberste Sowjetrat wird am heutigen Montagmorgen im Großen Palais des Moskauer Kremel zu seiner angefügten 4. außerordentlichen Sitzung zusammen-treten. Die erste Kammer des obersten Sowjet, der gesamte Bundesrat, wird um 14 Uhr Moskauer Zeit eine konstituierende Sitzung abhalten, während die zweite Kammer, der sogen. Nationalrat, um 16 Uhr Moskauer Zeit sich zu demselben Zweck versammeln wird.

Präsident Fichte über den zukünftigen Ausbau der Leipziger Messe

Die Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe e. B., die Organisation der Aussteller und Einläufer, hielt am Sonnabend vor der Messe die vereinigte Sitzung des Vorstandes und Hauptauschusses ab. Der stellvertretende Vorsitzende der Zentralstelle, Direktor Walter Seidel, begrüßte u. a. auch den Präsidenten des Leipziger Messamts, Ludwig Fichte, und die Vertreter der beiden anderen Träger des Leipziger Messamts, Syndikus Dr. Ullig von der Industrie- und Handelskammer Leipzig, und Stadtrat Dr. Rudolph als Vertreter des verhinderten Oberbürgermeisters der Reichsmessestadt, Staatsminister Freyberg.

Nach kurzen Referaten des Geschäftsführers der Zentralstelle, Dr. Max Koch, und des Vorsitzenden des Fachauschusses für die Baumesse, Dr. Albert Müller, über Umfang und Aufgaben der Wüstermesse und der unter der Schirmherrschaft von Generalinspektor Dr. Todt stehenden Baumesse hielt Messamtspräsident Ludwig Fichte einen von den Anwesenden stark beachteten und mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag, der zum ersten Mal einen Ueberblick über die Pläne und Absichten für den zukünftigen Ausbau der Leipziger Messe brachte. Präsident Fichte wies darauf hin, daß er mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sich von der Ansicht leiten lasse, in der Leipziger Messe eine „Reichsmesse“ zu sehen, so daß

DNB. Mährisch-Odrau. Die polnischen Banden, die bereits seit Sonnabend für das Grenzgebiet des Osauer Gebietes schärfste Polizeibestimmungen erlassen haben, haben ab Sonntag das allgemeine Standrecht verfügt.

DNB. Marienwerder. Die Polen haben Terrorbanden organisiert, die in die deutschen Grenzgebiete einfallen und dort durch Brandstiftungen Unruhen hervorrufen. So wurde von einer ca. 15 Mann starken polnischen Bande in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 3.15 Uhr morgens ein Ueberfall auf die Eisenbahnhaltestelle Klitzsch und das dort gelegene Sägewerk durchgeführt.

DNB Danzig. Der Danziger Polizei ist es gelungen, eine große Terror-Aktion der Polen, die durchweg aus polnischen Eisenbahnern in Danzig bestand, aufzudecken.

auch ihre finanzielle Grundlage durch das Reich gesichert werden müsse. Das Propagandaministerium habe deshalb auch erhebliche Beiträge in den Etat eingestellt, woraus aus den für das laufende Jahr bereitgestellten Beträgen das frühere Kaufhaus Urz bereits gekauft und der Textilmesse zur Verfügung gestellt worden sei.

Für die Lösung der kritischen Frage der Unterbringung der Messebesucher sollen Hotels gebaut werden, die vorläufig ausschließlich den Ausländern zur Verfügung gestellt und von Norddeutschen Lloyd sowie der Hamburg-Amerika-Linie betreten werden sollen.

In Zusammenhang mit der 1940 geplanten Gutenberg-Reichsausstellung, die auf dem Gelände der Technischen Reichshochschule in Leipzig stattfinden wird, teilte Präsident Fichte mit, daß zwei große Kaurants mit Kaffeebetrieb erbaut werden und daß alle übrigen, für diese Ausstellung erforderlichen Bauten als Dauerbauten errichtet werden sollen.

Außerdem sind Um- und Ausbauten verschiedener bestehender Hallen und Neubauten von Hallen vorgesehen, wobei auch an den Bau eines Kinos gedacht ist, das während der Messen den technischen Industriern zur Verfügung gestellt, außerhalb der Messen aber als allgemeines Kino benutzt werden soll. Gedacht sei auch an den Bau einer Kongreßhalle.

Katowice hat ihre Kassen geschlossen. Die polnischen Güten sind unterminiert worden.

Auf Lastkraftwagen werden aus den Grenzgebieten die dort noch wohnenden Deutschen, denen die Flucht über die Grenze nicht gelungen ist, in das Innere Polens verschleppt.

Im Rahmen dieser offensiven Kriegsvorbereitung der polnischen Armee spricht eine Stimme des „Rustrowaner Kurier Jacobow Lejano“ für sich selbst, in der es heißt, daß „polnische Land“ müsse in polnische Hände kommen. Bei den heutigen Verhältnissen und bei der heutigen Lage müsse alles darangesetzt werden, um diesen „denunziierenden Stand der Dinge zu liquidieren“. 1920 habe Polen, so behauptet das Blatt, Europa vor dem Barbarensturm gerettet. „Jetzt habe es wieder eine große Rolle zu spielen“, indem es dem „barbarischen Vormarsch des hysterischen Imperialismus“ im Europa 8 entgegenwirke. Und an einer anderen Stelle erklärt das gleiche Blatt: „Wir müssen uns dessen bewußt bleiben, daß jeder Deutsche in unseren Grenzen eine Vorhut des Deutschtums ist.“ „Kurzer Vorwort“ schreibt, daß Polen nicht nur seine eigenen Interessen, sondern Europa verteidige (1), und

swor nicht nur mit seiner „sprachdrücklichen Verbauung“ als Ulanen, sondern „im Geiste der modernen Kriegsführung“.

Betriebseinschränkung bei der Reichsbahn

Die Reichsbahn sieht sich aus betrieblichen Gründen gezwungen, von Sonntag ab eine erhebliche Anzahl von Zügen ausfallen zu lassen. Auf die Anschläge auf den Bahnhöfen wird aufmerksam gemacht.

10tägige Postsperr

für Teile des Heeres und der Luftwaffe.

Vom 26. August 1939 ab tritt eine Postsperr für die außerhalb der Standorte befindlichen Teile des Heeres und der Luftwaffe von etwa zehntägiger Dauer ein. Die Postlieferung wird dringend gebeten, von Postsendungen aller Art zur Entlastung der Post während dieser Postsperr Abstand zu nehmen. Die Freigabe des Postverkehrs wird zeitgerecht durch die Presse veröffentlicht werden.

nen auch die Mittel zu sein, die weniger verlangliche Namen tragen. „Händred“ und „Teufelsdred“, „Wauer Dusch“ und „Grauer Dusch“, „Wauer Limwand“ und „Wauer Einwand“, „Wauer Wolfensalbe“ und „Wauer Nichts“ liegen bereit, vorhandene Leiden zu beseitigen.

Ob man sich unter „Trompeten“, und „Hörnerpulver“ pulverisierte Hörner und Trompeten vorstellt, ist nicht bekannt. Wohl aber weiß man mit Bestimmtheit, daß sich der Apotheker nicht mit dem Herstellen derartiger Instrumente abgibt.

Schubstiften und Standgefäße enthalten aber auch für jeden einzelnen, gleich welchen Standes er ist, ein Spezialmittel: Schäfer, Zehenschleifer, Buchbinder, Glaser und andere können besonders für sie geeignete Tropfen erhalten. Dem Helden der Bühne kann durch ein „Dellamationspflaster“ geholfen werden, dem Pfarrer mit einem „Diatonuspflaster“, und fürs Militär sind „Offiziers-“ und „Soldatensalbe“ bestimmt. Der Weise, „welcher sich und denkt“, kann seine steif gewordenen Glieder mit „Philosophenöl“ einreiben und sich die Ohren gegen störenden Lärm mit „Philosophenwolle“ verstopfen. Ausreichend ist für den Ritter von der Radel gefordert: „Schneidertöl“ und „Schneiderbalsam“, „Schneiderdrehöl“ und „Schneiderkurzwel“, „Schneiderliebe“ und — für besonders schwere Fälle — „Schneidercourage“ stehen ihm zur Verfügung.

Von des Lebens ganzem Jammer geben „Armdarm-jammerpulver“ und die „Glendstörner“ Kunde. Als Ausgleich dafür gibt es aber auch „Engelsfuß“ und „Heil aus dem Grund“. Kängstliche Gemüter, die um ihr Leben bangen und gern hundert Jahre alt werden möchten, werden zum „Ewiglebensöl“ greifen.

Noch manches andere harrt in den Apotheken seiner Bestimmung, der leidenden Menschheit Rot zu lindern. „Je länger je lieber“, „Fiz und fertig“, „Zieh auf und geh weg“, „Krabbel die Wand‘nauf“ und „Merkel Luft und aller Menschen Kergerniß“ — hilft nicht das eine, so tut’s das andere. Mühmütigen aber und Lebensmüden, die am ganzen Dasein verzweifeln wollen, verordne man eine reichliche Dosis „Aufmunterungstropfen“. Auch das wird helfen!

Glödner Paprodtka und die Russen

Tapfere Ostpreußen in schwerer Zeit.

Die Zeit, als vor nunmehr 25 Jahren die Russen in Rasuren einfielen, war gewiß schwer und leidvoll. Aber es war auch eine Zeit, in der die Bevölkerung dieser Landschaft große Opferbereitschaft an den Tag legte, die sich dem heldenmütigen unserer Truppen ebenbürtig an die Seite stellt. Wir denken dabei an die Fälle stillen Heldentums, die beim Betrachten weltkriegsgeschichtlicher Begebenheiten oft zu Unrecht in den Hintergrund treten, weil sie sich außerhalb des großen Geschehens abspielten.

Und doch wäre es falsch, dieses stille Heldentum nicht ebenso an würdigen wie beispielweise die Tapferkeit

unserer Soldaten, die Löhne und die feste Boden gegen eine feindliche Uebermacht erfolgreich verteidigten.

Als vor 25 Jahren die Russen in Rasuren einfielen, da gab es in den Dörfern beherzte Männer und Frauen, die beim Nahen des Feindes nicht die Flucht ergriffen. Sie konnten es nicht über’s Herz bringen, Haus und Hof zu verlassen, die ihnen ein ganzes Leben lang Arbeit und Brot gegeben hatten. Die Flucht erschien ihnen zwar als billiger Ausweg, aber nicht als Zeichen von Mut und Entschlossenheit. Und ihr Wille zum Durchhalten hat oft nicht nur ihren eigenen Hof, sondern ganze Dörfer vor einem schrecklichen Schicksal bewahrt.

Das j. B. die evangelische Kirche in Adlershof (früher Orlowen) im Kreise Löwen von den Russen nicht ausgeraubt und niedergebrannt wurde, verdankt das ganze Dorf der Entschlossenheit des alten Glödners Paprodtka, der sich vor nunmehr 25 Jahren trotz allen Jurebens nicht bewegen ließ, das Dorf zu verlassen. Sein kleiner Hof und die Kirche, deren Glocken er täglich läutete, der nahe Wald, überhaupt das ganze Dorf, alles war ihm so sehr ans Herz gewachsen, daß er nicht fertigbrachte, mit den Dorfbewohnern zu fliehen.

Als die Russen in das fast menschenleere Dorf kamen, drangen sie auch in die Adlersdorfer Kirche ein. Laut schreiend stießen sie das Kirchentor auf und waren nicht wenig erstaunt, vor dem Altar einen Mann stehen zu sehen, der einen Choral anstimmte. Es war der alte Glödner Paprodtka. Ruhig und fest klang seine Stimme.

Die Russen blieben wie vom Schlag gerührt am offenen Kircheneingang stehen. Ihr Geschrei verstummte. Keiner wagte sich auch nur einen Schritt weiter. Ein Mann in dem verlassenem Dorf vor dem Altar in der Kirche — das hatten sie nicht erwartet. Minuten, die über Leben und Tod des alten Paprodtka entscheiden konnten, vergingen. Aber noch immer stand er vor dem Altar und sang mit fester Stimme. Würden die Russen es wagen, über ihn herzufallen und ihn aus der Kirche jertzen?

Wahrlich, es wäre für sie ein Leichtes gewesen. Wer flo-taten es nicht. Ehrfurchtsvoll zogen sie sich zurück, stiegen auf die Knie und falteten die Hände. Vielleicht dachten sie in diesem Augenblick an ihre eigene Heimat und an den Tag, als der Geistliche sie und ihre Waffen segnete. Jedenfalls war das Wunder geschehen. Die Russen ließen von ihrem Vorhaben ab und zogen sich zurück. Sie wagten auch nicht, die gebellte Straße, wo ihnen der alte Paprodtka so viel Ehrfurcht einzuflößt hatte, ein zweites Mal zu betreten. Der Glödner Paprodtka hatte die Kirche gerettet.

Es gibt in den Dörfern Rasurens noch genug ähnliche Beispiele stillen Heldentums. Manches wäre vielleicht vor der Zerstörung bewahrt geblieben, wenn viele ihr Heil nicht in der Flucht gesucht hätten. So wie der Soldat auf seinem Posten blieb, auf den er gestellt war, so ließ Rasuren vor 25 Jahren auch mancher Bauer seinen Hof nicht im Stich. Geschick und Kaltblütigkeit vor dem Feinde taten oft Wunder.

„Brinzhede...
„Die Augen...
„Ja, o ja!...
„Sie m...
„Ich nicht...
„Marlene...
„Sie ist to...
„Doktor...
„Mein Gott...
„Nicht leicht...
„Er nicht viel...
„Das ist gut...
„Zutraulich...
„Er dachte...
„Es geht in...
„Und so lang...
„Sie verlan...
„Ich möchte...
„Doktor...
„Sie müssen...
„Gut, Prinz...
„Sie schüttel...
„Er ist hier...
„Ei, was...
„Doktor...
„raurigen...
„Am Schluß...
„auf. Hans...
„Sie glaubt...
„Hansjörg...
„wurde es...
„Er fürchtete...
„Bertrauen...
„als sie heim...
„Ach, lasse...
„hüten Sie...
„Sie hatte...
„danke es...
„Wenn es...
„Marlene...
„Kämpfe...
„Sprach...
„keine Gemein...
„allein, um...
„Ein bittere...
„lagte er...
„„Heute...
„Marlene...
„Ein paar...
„gegenüber...
„„Jetzt...
„Marlene...
„geworden...
„„Wieso?...
„Die...
„Hansjörg...
„Berruch...
„Nicht...
„Das...
„Klammern...
„gefalle...
„„Am...
„zu...
„Er war...
„Wieder...
„fahr!“...
„Fatum!...
„er auch...
„rettet.“...
„Nach...
„„Kann...
„„Ich...
„„Sehr...
„„Reg...
„„I wo!...
„„Kein...
„Klammern...
„Klammern...
„vorstellen...
„das...
„„Wart...
„„Kein...
„„Ich...
„Kron...
„würde...“

treten

hen Banden, die be
ret des Dolauer Gebie
haben, haben ab Kom-

ben Terrorbanden an
ete einfallen und dort
n. So wurde von einer
der Nacht vom Sonn-
gens ein Ueberfall auf
s dort gelegene Säge-

ist es gelungen, eine
räumig aus polnischen
eden.

ziger Messe

Reich gesichert werden
deshalb auch erhebliche
aus den für das lau-
frühere Kaufhaus um
Verfügung gestellt wor-

der Unterbringung der
n, die vorläufig aus-
ung gestellt und von
Amerika-Linie betreu-

geplanten Gutenberg-
der Technischen Messe
it, daß zwei große Ro-
en und daß alle übri-
Bauten als Dauerbau-

verschiedener bestehen-
vorgesehen, wobei auch
während der Messen
gestellt, außerhalb der
werden soll. Gedacht

fflichen "Bravour" als
n Kriegsführung".

Der Reichsbahn

schlichen Gründen ge-
de Anzahl von Sägen
den Bahnhöfen wird

erre

Luftwaffe.
Pere für die außerhalb
berre und der Luft-
die Bevölkerung wird
Art zur Entlastung
land zu nehmen. Die
cht durch die Presse

Feste Vohen gegen

verteidigten.
Mafuren einfielen,
änner und Frauen,
le Furcht ergriffen,
gen, Haus und Hof
den lang Arbeit und
rschienen ihnen zwar
Zeichen von Mut
e zum Durchhalten
sondern ganze Dör-
wahrt.

n Adlerhof (früher
Ruffen nicht ausge-
berdankt das ganze
stöckners Paproduk-
roy allen Zuredens
affen. Sein kleiner
täglich läutete, der
ork, alles war ihm
nicht fertigbrachte.

entleere Dorf kamen,
er Kirche ein. Laut
auf und waren nicht
en Mann stehen zu
Es war der alte
Klang seine Stimme.
ag gerührt am offe-
Beschrei verstummt.
Schrift weiter. Ein
dem Altar in der
rtet. Minuten, die
aproduka entscheidet
er stand er vor dem
Würden die Mutter
ihn aus der Kirche

htes gewesen. Aber
ogen sie sich zurück.
e Hände. Blicke
ihre eigene Heimat
te und ihre Waffen
der gesehen. Die
ab und zogen sich
e gehüllte Städte,
iel Ehrfurcht einge-
reten. Der Glücksel-

ns noch genug ab-
Wandtes wäre viel-
schließen, wenn viele
hätten. So wie der
den er gestickt war,
mancher Bauer sei-
d Kaltblütigkeit vor-



Die alte Dämon

Der Roman einer Mutterliebe
von Helene Norbert.

Verbreitung durch Verlagshaus Lang, München.

31. Fortsetzung

„Prinzchen, haben Sie nie daran gedacht, daß es für sie arme, lahme Frau das Beste wäre, wenn sie unser Herrgott zu einer tiefen, guten Ruh' heimholen wollte?“

Die Augen Marlenes füllten sich mit Tränen.

„Ja, o ja! Nur Hansjörg würde einsam sein, — so einsam! — Sie muß wohl viel leiden?“

„Neht nicht mehr, Kind!“

Marlene setzte sich in ihrem Bette auf.

„Sie ist tot?“

Doktor Merten sah die kleinen Hände, die wie stumme Vögelchen herumsirrten.

„Professor Stahl läßt Ihnen sagen, Sie möchten seiner Mutter die Ruhe gönnen. Sie starb mit einem großen Glück im Herzen.“

„Ist der Herr Professor — sehr traurig?“

„Mein Gott, Prinzchen, die Mutter zu verlieren ist nicht leicht. Er ist aber so in Anspruch genommen, daß er nicht viel denken kann.“

„Das ist gut!“

Zutraulich fragte sie weiter: „Seit wann ist Frau Stahl tot?“

Er dachte ein wenig nach.

„Es geht in die fünfte Woche!“

„Und so lang bin ich schon hier.“ —

Sie versank ins Nachdenken.

„Ich möchte gerne den Herrn Professor sehen.“

Doktor Merten schwieg.

„Sie müssen es ihm sagen, lieber Doktor!“

„Gut, Prinzchen, sobald er heimkommt“

Sie schüttelte den Kopf.

„Er ist hier, ich weiß es!“

„Ei, was Sie nicht sagen!“

Doktor Merten versuchte zu scherzen. Vor ihrem großen, traurigen Blick verstummt er. Rasch verabschiedete er sich. — Am Schluß der Visite suchte Doktor Merten seinen Chef auf. Hansjörg richtete gespannt seinen Blick auf ihn.

„Sie glauben es nicht mehr, daß Sie fort sind!“

Hansjörg stützte seinen Kopf in die Hände. Wie schwer wurde es ihm, nicht zu Marlene zu eilen!

Er fürchtete für ihre zarten Kräfte. Auch wollte er das Vertrauen rechtfertigen, das Frau Kron in ihm gesetzt hatte, als sie heimfuhr.

„Ich lasse Ihnen mein Kind zurück, Herr Professor, behüten Sie es mir gut!“ hatte sie zu ihm gesagt.

Sie hatte seiner Mutter verzichtet. Es war viel und er dankte es ihr aus ganzer Seele.

Wenn es aber über ihre Kräfte ging, in eine Ehe mit Marlene und ihm zu willigen, — durfte er sie alle in neue Kämpfe führen?

Sprach nicht das Fernbleiben Frau Kron's dafür, daß sie keine Gemeinschaft mit ihm wünschte? Sie liebte ihr Kind allein, um ihm nicht zu begegnen.

Ein bitterer Zug grub sich um seinen Mund. Dann sagte er:

„Heute kommt mein Freund zurück. Ich werde ihn zu Marlene schicken!“

Ein paar Stunden später sah Hansjörg Nihs! Altmann gegenüber.

„Neht leg los, was hast du erfahren?“

„Marlene ist das Opfer eines heimtückischen Überfalles geworden.“

„Wie?“

„Die Plagos schoß auf sie.“

Hansjörg war sprachlos. Endlich stieg er hervor:

„Berrücktes Scheusal!“

„Nicht urteilen, Hansjörg! Tote richtet man nicht.“

Das Entsetzen verstärkte sich in ihm.

Altmann erzählte dem Freunde der Reihe nach das Vorgefallene.

„Am Gotteswillen, Nihs! dann bin ich ja die Ursache zu Marlenes Verletzung!“

Er war ganz verstört.

„Wieder bringt ein Stahl das Leben einer Kron in Gefahr!“

„Fatum!“ erwiderte lakonisch der Professor. „Halt' dich auch an andere Tatsachen: du hast ihr das Leben auch gettet!“

Nach einer Weile fragte er weiter:

„Kann ich endlich einmal Marlene sehen?“

„Ich wollte dich bitten, sie heute zu besuchen.“

„Sehr gut! Möchte sie einiges fragen.“

„Reg' sie aber nicht auf!“

„I wo! Kommst du mit?“

„Nein, Nihs!“

Altmann umfaßte den Freund.

„Nimm's nicht so schwer, Hansjörg! Ich kann mir nicht vorstellen, daß Frau Kron gerade in dem einen Punkt, der das Glück ihres Kindes betrifft, hart bleiben kann.“

„Warst du in Waldruh?“

„Nein. Ich habe dem Fürsten und dem Grafen Schweigen gelobt. Auch du bist an die Schweigepflicht gebunden. Frau Kron wird in dem Glauben an einen Unfall belassen. Was würde es nützen, aufs Neue ihre Ruhe zu stören?“

Die Schwester rückte für Marlene gerade einen bequemen Liegestuhl auf den Balkon, als sich Altmann melden ließ.

Sie drehte sich um und erblickte den Freund. Blau und schmal war ihr Gesichtchen geworden. Die großen Blauaugen leuchteten ihm entgegen.

„Du Lieber, Lieber!“

Die Schwester verlieh leise das Zimmer.

„Daß ihr mich so lange allein liehet!“

„War in München, Kind, hielt es drüben in den leeren Räumen nicht aus —“

„Und Hansjörg?“

„Ja, hm.“

Er würgte an dem Weiteren.

Marlene schmeigte ihre Wange an das Gesicht des Alten. „Er meidet mich!“ sagte sie und ihre Stimme zitterte ein wenig. „Und ich glaube doch, daß der Himmel blau über uns wird.“

„Halt' fest an dem Glauben. Ich teil' ihn mit dir.“

Altmann hielt das Mädchen weit von sich. Präsend sah er sie an.

„Ein bitter! schmal, — aber der Merten ist zurieben.“

„Ich auch,“ lachte sie glücklich. „Sie verwöhnen mich alle gar zu sehr.“

„Versteht sich!“

„Du Onkel,“ Marlene schmeichelte sich an ihn heran, „geht, du schickst mir den Hansjörg!“ An seiner Schulter flüsterete sie verschämt: „Ich habe solche Sehnsucht nach ihm.“

„Wenn er kommt, werd' ich es...“

„Still!“ unterbrach ihn Marlene. Sie legte ihm die Hand auf den Mund. „Ich spür' es, er ist hier und ich...“

„Was denn?“ fuhr Altmann rauh dazwischen, um seine Nührung zu verbergen.

„... Ich werde ganz ruhig sein, wenn er kommt. Nur sehen möcht' ich ihn und ihm erzählen, was mir Mama vor ihrer Heimreise sagte.“

„Bekommst du fleißig Nachricht?“

„Täglich von Mama und Tante, und so lieb und gütlich, daß ich mit jedem Tag froher werde.“

„So ist's recht. Neht heißt es noch ganz gesund werden, dann kann das Glück kommen, geht, Vögelchen?“

Wie ein Köselein blühte Marlene auf. Das seine Rot auf ihren Wangen vertiefte sich.

„Der Merten hat mir erzählt, daß dich die Herren vom Gericht befehlt haben?“ fragte Nihs! Altmann.

„Ja,“ entgegnete Marlene, „sie fragten mich, ob ich Feinde hätte und wenn, ob ich vor dem Niederkommen in das Gras irgendwelche Beobachtungen gemacht habe.“

„Was sagtest du ihnen?“ fragte Altmann gespannt.

„Ich antwortete, daß ich niemand kenne, der mir böse gefinnt sei und,“ hier brach sie stotzend ab. Sie gab sich einen gewaltigen Auf. „Onkel, ich war nicht ganz ehrlich! Als ich sagte, daß ich niemand kenne, der mein Feind sei, erinnerte ich mich plötzlich an die Gräfin Plagos! Von der hatte ich das Gefühl, daß sie mich nicht mochte. Aber warum hätte mir die Frau nach dem Leben trachten sollen? Der Gedanke allein ist so ungeheuerlich, daß ich ihn ihr logisch abbat und darum auch meine Beobachtung verschwie, die ich vor dem Schuh gemacht habe.“

„Wie, du sagst etwas?“

„Ja, die Gräfin Plagos und ein Herr waren von mir nicht weit entfernt; ich ließ mich darum in das Gras, ich glaube auch, daß einer der beiden den Schuh abgegeben hat.“

Professor Altmann fuhr Marlene über das Haar. Er mußte ein Beben seiner Hände bemerken.

„Es ist auch so, Kind! Es sprang neben dir ein Hase auf und die Gräfin schob; — sie muß dich nicht gesehen haben.“

„Die Gräfin?“ Lange schwieg Marlene.

„Onkel, die Frau erzählte mir ein paar Tage vor der Jagd, daß Hansjörg in München bereits verlobt gewesen sei —“

Tausend Angstgeister hüpfen aus den verborgenen Falten ihrer reinen Mädchenseele auf.

Altmann spürte jeden derselben in seinem Beben und Bohren.

„Das ist eine Lüge, Marlene! Du bist die einzige Frau, die Hansjörg wirklich geliebt hat. Ich kenne den Jungen seit dem Tag, an dem er mit den Zeichnungen unter dem Arm zu mir kam. Die Leidenschaft trieb ihn einmal auf eine falsche Fährte. Sein Herz aber hatte damit nichts zu tun. Du kannst auf seine Liebe zu dir stolz sein, Marlene, und ihr vertrauen dein ganzes Leben. Eher fügen die Berge ein, als daß Hansjörg einer Schurkerei fähig wäre —“

Ehe sich der Professor verfaß, hatte ihm Marlene die Hand gefüßt. Eine geheime Last fiel von ihr ab.

Die Welt schien auf einmal so golden, — so leicht.

„Marlene, — ich geh. Morgen komm ich wieder.“

Marlene träumte nach dem Besuch mit offenen Augen in die Dunkelheit. Keine Furcht kam ihr, daß ihre Mutter den alten Hah nicht bezwingen würde.

Hansjörgs lebensrettende Tat mußte an den Grundfesten dieses Hoffes zerrn und was sie nicht zum Einkurz brachte, mußte der Liebe gelingen, der sich die Mutter jetzt nicht mehr verschloß.

Ein leichter Schlummer schloß ihre Lider.

Wald wurde sie wieder wach und hörte in die Nacht hinein. Ein altes, gewohntes Raußen.

So leicht der Schritt auch war, der sich ihrem Zimmer

näherte, sie vernahm ihn doch.

Heute blieb sie nicht liegen. Sie schlüpfte aus der Decke und hüllte sich in einen warmen Schlafrod. Die zerzausten Locken hingen ihr ins Gesicht. Mit den Pantoffeln an den Füßen schlich sie zur Tür, und als der Schritt draußen innehielt, öffnete sie rasch dieselbe.

Das Licht des Ganges fiel auf sie.

„Marlene!“

„Hansjörg!“

Wie ein Paar Verdurstende hielten sie sich umfassen. Seine starken Arme trugen sie in das Bett zurück. Behutsam legte er die Daunendecke über sie, dann kniete er bei ihr nieder.

„Mein Liebstes, — mein Mühl, — mein Alles!“

„Hansjörg, du Lieber, — du Güter!“ stammelte sie. Spitze in Lippe schöpfte jeder aus dem Uebermaß der Liebe.

Er schaltete das Licht ein. Zärtlich forschte er in ihren Zügen.

„Bist du mir wirklich gesund geworden?“

„Durch dich, — nur durch dich und für dich,“ setzte sie aufatmend hinzu.

„Glaubst du daran, Liebe?“

„Hansjörg, Mama hat vor ihrem Fortgehen zu mir gesagt, zur rechten Zeit werde alles gut. Ich vertraue auf ihre Liebe zu mir.“

„Und wenn sie das Vergangene doch nicht verwinden kann?“

„Sie hat es schon, Geliebter! Ich lese es aus jedem ihrer Briefe.“

Er bettete ihr Köpfchen an sein Herz.

„Ich könnte nicht mehr ohne dich leben,“ murmelte er erstickt. „die letzten Wochen waren trostlos.“

Marlene richtete sich in seinen Armen auf.

„Du warst hier, Hansjörg! Ich hörte dich fast jede Nacht an meiner Tür stille stehen und rief dich doch nicht. Ich zwang mich zum Stillliegen, zum Gesundwerden, — für dich!“

„Für mich!“

Er legte sein heißes Gesicht in ihr kühles Haar.

„Brauchst mich doch, Hansjörg! Mütterchen hinterließ mir ein Erbe! Dich!“

„O du, du!“

Er küßte sie auf ihre lieben, innigen Augen.

Zum erstenmal nach langer Zeit saß sich ein Lächeln über sein Gesicht.

„Ich bin pflichtvergessen, Geliebte! Kranke haben zu schlafen, — zu ruhen.“

„Ich ruh ja, Liebstes. Königlich! Ich ruh aus in deines Liebe!“

„Marlene, ich schrieb deiner Mama, daß du das Sanatorium bereits verlassen kannst.“

„Wißt du mich los sein?“

„Nein, Liebstes! Ich war nur mit meiner Kraft zu Ende, dich zu meiden; — ich kann es nicht mehr.“

„Gottlob, Hansjörg! Es ist gut so. Wenigstens kommt die Entscheidung, — hat aller Zweifel ein Ende.“

„Nur ist bang!“

„Sei nicht so pessimistisch, Lieber! Einmal kommt die Sonne und zwar bald. — Ich spür' es in allen Gliedern.“

„So schlaf' mit diesem Frühlingsabnen ein, Marlene. Gott gebe ihm Erfüllung!“

Er überschüttete ihr Gesichtchen mit Küßen.

Dann schaltete er das Licht wieder aus.

„Gute Nacht, mein Lieb!“

„Gute Nacht, Geliebter!“ —

Die Schwester kam atemlos in das Zimmer einer Patientin gelaufen, in dem sich der Professor befand.

„Herr Professor, das Auto Seiner Durchlaucht fährt vor.“

(Schluß folgt.)

Rundfunk-Programm

Reichsfender Leipzig

Dienstag, 29. August

6.30: Aus Koblenz: Konzert. Kapelle Willy Kemp. — 8.30: Aus München: Konzert. Die Münchner Rundfunkorchester. — 10.00: Der Schatz im Aker. Hörspiel um Landdienst und Neubauernrum. — 11.25: Gedentage der Woche. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Frankfurt: Konzert. Das große Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschließend: Musik nach Tisch (Industriehallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). Wolfgang Amadeus Mozart. — 16.00: Kurzweil. Kapelle Otto Friede. — 18.00: Silber aus Vehm. Geheimnis der Tonerde erschleiert. — 18.20: Bildnisse deutscher Forscher. Buchbericht. — 18.30: Klaviermusik, gespielt von Hans Gulden. — 19.00: „Hier ist Nürnberg!“ Auftakt zum Reichsparteitag des Friedens. — 19.15: Aus Dresden: Land und Leute: Baden. — 20.15: Die Wehrmacht singt. „O wie schön, Soldat zu sein.“ — 21.00: Das Seelenheimer Jbuch. Szenen aus Goethes Straßburger Zeit, von Eberhard Wedel. — 22.30: Salzburger Festspiele 1939. Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart. — 24.00 bis 3.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Deutschlandfender

Dienstag 29. August

6.30: Aus Koblenz (Trier): Frühkonzert Kapelle Willy Kemp. — 10.00: Aus Hamburg: Millionen Deutsche gingen in die Fremde. Was die Leidensgeschichte der deutschen Auswanderer und lehrt. — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 12.00: Aus Köln: Musik zum Mittag. Leo Erdos mit seinem Orchester. — 15.15: Kinderleberlingen. — 15.40: Ein deutscher Kurfürst. Buchbesprechung. — Anschließ: Proqrammhinweise. 16.00: Aus Leipzig: Musik am Nachmittag. Die Kapelle Otto Friede. — In der Pause 17.00: Ausblick und Rückblick auf das Schaffen der jungen Dramatiker. — 18.00: Film, nahe dem Leben. Ein Gespräch über Blüme und Wünsche. Es sprechen der Produktionschef der Tobis Emald von Demanowski und der Intendant des Deutschlandsenders und des Reichsfenders Berlin Goch Otto Stoffregen. — 18.20: Prober Klang am Abend. — 18.45: Musik auf dem Trautonium. — 19.00: Aus Nürnberg: „Hier ist Nürnberg!“ Auftakt zum Reichsparteitag des Friedens. — 19.15: Länge und alle Welt. — 20.15: Musik am Abend. Das Orchester des Deutschlandsenders. — 21.00: Politische Zeitungsschau. — 21.15: Balladen. Günther Baum (Bariton), Hans Trigeny (Klavier). — 23.00—24.00: Aus Köln: Großer Tanzabend des Reichsfenders Köln. Trio Weber mit seinem Tanzorchester und Gebläsen.

5x Alles auf eine Karte

• WIKINGER-TATEN UNSERER ZEIT • ES LOCKT DAS GROSSE ABENTEUER • VON HANS SIERAU •

(4. Fortsetzung und Schluß.)

Jetzt hieß es, mit Kraxaugen aufpassen, denn bei den Indios hängen Messer und Revolver recht locker im Gürtel. In einem günstigen Augenblick sprang Tschiffels aus dem einsamen Haus ins Freie, schwang sich in den Sattel und galoppierte davon. Das Pech wollte es, daß er sich verirrt und von den Verfolgern eingeholt wurde. Schon schien es ihm, als würde es zu einem Kampf auf Leben und Tod kommen — aber zum Glück waren die Indios so betrunken, daß sie sich kaum noch auf ihren Pferden zu halten vermochten und von ihm ablassen mußten.

Loß der Kreolenperde

Mehr als einmal glaubte Tschiffels, daß sein letztes Stündlein geschlagen habe. Besonders schlimm war es, als er die verteilte Mauer der Anden passierte. In einer Höhe von fast 5000 Meter peitschte ein eisiger Schneesturm über den kaum noch erkennbaren Weg. Pferde und Reiter waren zu Tode erschöpft — und dazu kam noch das erdrückende Bewußtsein, daß man sich mutterseelenallein in diesem fürchterlichen Aufruhr der Elemente befinde! Wer weiß, wie es dem mutigen Schulmeister ergangen wäre, wenn ihm nicht ein kleiner Floß über diese schlimme Situation hinweggeholfen hätte . . .

Die furchtbare Kälte hatte ihn in einen dämmerartigen Zustand versetzt, wie er Menschen oft vor dem Erfrieren befällt. Er träumte von einer warmen Stube und heißem Grog. . . . Plötzlich verpürte er unter dem Hemd einen Stich, dann noch einen zweiten — das war zweifellos ein Floß, der sich unbefürchtet um die Verzweiflung des „Ernährers“ seinen Tribut holte. Den Reiter packte die Wut; er knöpfte Pelz, Jacke und Hemd aus und begann mitten im Schneesturm, den lästigen Floß zu jagen. . . . Auch der Quälgeist schien aber unter der plötzlichen Kälte seine Beweglichkeit verloren zu haben, denn er ließ sich bald erwischen. Nun hatte ihn der geplagte Schulmeister zwischen den Fingern. Und festsam — in diesem Augenblick ergriff ihn ein Gefühl der Rührung über den armen Floß. Sein gutes Herz ließ es einfach nicht zu, daß er der einzigen lebenden Seele, die ihm hier inmitten von Felsen, Schnee und Eis begegnete, das Lebenslicht ausblies. Und so steckte er das Tierchen wieder unter das Hemd, damit es in der Kälte nicht erfriere. . . . Sein Mitleid wurde belohnt, denn durch den Zwischenfall war Tschiffels aus seiner Apathie erwacht, so daß er besser auf den Weg achtete und schließlich wohlbehalten die nächste Unterkunft erreichte.

Es würde zu weit führen, alle Abenteuer aufzuzählen, die K. T. Tschiffels während seiner zweieinhalbjährigen Reittour erlebt hat. Hunger und Durst, Hitze und Kälte, Angst vor Menschen und Sehnsucht nach einem lebenden Wesen wechselten in bunter Folge. Aber schließlich traf er doch glücklich und wohlbehalten in Washington ein. Die letzte Phase seines Distanzrittes, der Weg über die endlosen, betonierten Autostraßen Amerikas, war für ihn übrigens keineswegs der gefährlichste. Tschiffels und seine treuen Begleiter könnten von der Rücksichtslosigkeit der amerikanischen Automobilfahrer manches Lied singen. . . .

Neben einer reichen Fülle von Abenteuern und neuen Erlebnissen brachte dieser Rehtausendmeilenritt dem ehemaligen Schulmeister noch eine wertvolle Erkenntnis: daß die Kreolenperde es in puncto Leistungsfähigkeit mit den besten Rassen der Welt aufnehmen können, und daß er in den beiden Gefährten seines Rittes die treuesten Freunde gefunden hatte!

Kapitän Romers phantastische Fahrt

Das ergreifendste Schicksal und die vielleicht bewundernswürdigste Leistung unter diesen modernen Wikingern hat der junge deutsche Seefahrer Kapitän Romer zu verzeichnen. 29 Jahre zählte dieser Mann, als er sich im Frühjahr 1928 aufmachte, um von Lifabon aus im Fastboot über den Ozean zu segeln. Man bedenke: in einem schmalen Klepperboot von sechseinhalb Meter Länge und einem Meter Breite.

Seine Ausrüstung: einige Luftstank und Renter-Schlauhe, die einigermaßen die Stabilität des Bootes sichern sollten, zwei Segel mit einer Fläche von etwa vier Quadratmeter, ein Treibanker und einige primitive Navigationsinstrumente. Dazu 500 Konservenbüchsen, 120 Liter Trinkwasser und ein alter Browning. Mit dem letzteren wollte er Haifische schießen, falls sie ihn angreifen sollten. Alte Seeleute hielten dieses Unternehmen für glatten Wahnsinn, aber Romer traute sich die Fähigkeiten zu seiner Durchführung zu. Seit seinem 16. Lebensjahre fuhr er zur See. Zuerst als Schiffsjunge, dann als Matrose, dann als Steuermann und Kapitän. In Diensten der Papag fuhr er als 3. Offizier auf dem Passagierdampfer „Albert Valin“. Inzwischen legte er auf allen möglichen Schiffen und in allen erdenklichen Weltgegenden eine Viertelmillion Seemeilen zurück. Dann verließ er den Dienst, um den langgehegten Traum einer Fastbootfahrt über den Atlantik zu verwirklichen.

Der erste Startversuch endete mit einem glatten Fehlschlag. Am 18. April sticht das winzige Boot am Kap Sanct Vincens zum zweitenmal in See, mit dem Kurs auf die Kanarischen Inseln. Und nun beginnt eine Reise, die in der ganzen modernen Seeschiffahrt ihresgleichen sucht. Die Natur hat sich nun einmal gegen den jungen Abenteurer verschworen. Einige Stunden nach seinem Aufbruch packt ihn auf hoher See ein heftiger Sturm. Tag und Nacht tanzt das winzige Fahrzeug auf den Wellenfämmen. Romer kämpft wie ein Verzweifelter gegen die Gewalt des Sturmes. Drei Tage lang kommt er weder zum Schlafen noch zum Essen. Die tolle Fahrt macht auch ihn, den „alten“ Seebären, feckant; aber er darf trotzdem das Steuer nicht aus der Hand lassen.

Am dritten Tage steigert sich der Sturm zur höchsten Gewalt. Das Boot wird manövrierunfähig, und es scheint nur eine Frage von Minuten, wann es sich mit Wasser füllt und absackt. Sturzseen rauben Romer fast die Besinnung, aber er kämpft, kämpft bis zum letzten Atemzug.

Schlaf im tobenden Orkan

Fünf Tage und fünf Nächte sind in ununterbrochenem Kampf gegen die Elemente vergangen. An Schlafen und Essen war in diesen kritischen Stunden nicht zu denken. Romer konnte einfach nicht mehr. Es war ihm gleich, ob er jetzt untergehen oder weitertreiben würde — er mußte schlafen. Er warf den Treibanker aus, froh unter die Spritzdecke und legte sich mitten im tobenden Sturm schlafen!

Um ein Haar hätte er dieses tolle Stückchen mit dem Leben bezahlt. Es verging keine Stunde, und die Sturzsee hatte die Spritzdecke zerrissen und den Treibanker mitgenommen. Das Boot füllte sich mit Wasser. Jetzt war der unglückliche Seefahrer sehr rasch munter. Ein anderer hätte sich in dieser hoffnungslosen Lage vielleicht in sein Schicksal ergeben. Aber Romer war nicht der Mann, der sich so leicht geschlagen gab. Er ergriff eine leere Konservendbüchse und begann, das Wasser auszuschöpfen. Eine Panidenarbeit, denn das offene Boot füllte sich immer wieder mit Wasser. 24 Stunden lang wiederholte sich dieses graufige Spiel. Dann ließ der Sturm endlich nach, und Romer stürzte sich mit Heißhunger über die erste Konservendbüchse, die ihm unter die Hand kam. Endlich, endlich konnte er einige Bissen verzehren.



Aufnahme: Schert — M.
Romer vor seiner Ausreise.

Aber noch immer nehmen die Leiden kein Ende. Die See ist nach wie vor unruhig, Schlaf und Ruhe scheinen nur noch ein Märchen zu sein. Uebermenschliche Willenskraft gehört dazu, in diesem ewigen Kampf gegen Müdigkeit und lauernden Tod nicht zu unterliegen.

Dann kommen die ersten Anzeichen, die auf nahes Land deuten. Die Kanarischen Inseln sind in der Nähe. In der Nacht vernimmt Romer plötzlich eine warnende Stimme: „Subwärtis feuern!“ Kein Fahrzeug ist in der Umgebung. Wer hat ihm diese Warnung zugerufen? Romer konnte es niemals sagen, vermutlich waren es seine übernatürlichen Sinne, die ihn mit spukhaftem Trug genarrt haben. Aber die Warnung kam im richtigen Augenblick, denn am nächsten Morgen sah der Kapitän, daß er dadurch dem Nadelwerk einer mächtigen Mühle entgangen war, in dem er einen furchtbaren Tod gefunden hätte.

In diesem Tage landet Romer in einem kleinen Hafen der Kanarischen Inseln. Die Kanarier alauben bei seinem Anblick, daß ein Gespenst aus dem Meere steigt. Er kann sich kaum noch auf den Füßen halten. Eine schwere Erkrankung wirft ihn in den nächsten Tagen aufs Lager. Und dabei liegt noch der größere Teil seiner Strecke vor ihm! Nach einigen Wochen ist er endlich wiederhergestellt. Die Schrecken dieser ersten Fahrt sind ihm noch immer gegenwärtig, aber sie vermögen ihn nicht davon abzuhalten, den zweiten Teil seines Planes zur Ausführung zu bringen. Das Boot ist von Seetang und Muscheln gereinigt, überholt und tanzt wieder lustig auf den Wellen. Wieder empfängt ihn die unendliche Weite des Ozeans.

Kampf mit den Haifischen

Ruhige Tage wechseln mit Sturm und Gewitter ab. Seepflanzen wuchern üppig am Kiel und an den Wänden des Bootes und erschweren das Fortkommen. Den größten Teil der Fahrt hindurch sieht Romer im Wasser. Das Manövrieren nimmt seine ganze Kräfte in Anspruch, er kommt nicht dazu, das Wasser auszuschöpfen. Sein Körper ist am Gesäß und an den Oberschenkeln mit schmerzhaften Wunden bedeckt, die in der Salzlake höllisch brennen. Der Petroleumföcher explodiert und muß ins Wasser geworfen werden, da er das Boot in Brand zu setzen droht. Der Fahrer kann nur noch rohe Konserven essen.

Sie werden ihm allmählich so über, daß er lieber hungert. Dazu ist das Wasser völlig ungenießbar geworden. Störungssymptome stellen sich ein.

Und inzwischen gibt es noch Abenteuer anderer Art zu bestehen. Die Delphine, die um das Boot fliegen, bilden eine ständige Gefahr, und eines Tages ist auch ein Schwarm von Haifischen da, eine Mutter mit drei Jungen. Sie versuchen, das Boot von unten zum Kentern zu bringen. Da sie zu tief durchschwimmen, gleitet das Boot über ihren Rücken hinweg. Aber seinen Inzassen überläßt es kalt und heiß. Die alte Bestie, die eine Länge von gut sieben Meter hat, bringt durch einen gewaltigen Rammstoß das Boot beinahe zum Kentern. In seiner Verzweiflung packt Romer eine Flaggenstange und schlägt nach dem Raubfisch. In diesem Augenblick entfaltet sich ein buntes Sternbanner. Die Haifische bekommen vor dem seltsamen Ding Angst und nehmen Reißaus.

Weiter geht die qualvolle Fahrt. Romer verliert seinen Tropenhelm und ist nun schutzlos der furchtbaren Sonnenglut preisgegeben. Sein Kopf schmerzt zum Zerspringen. Er fiebert, Schredvisionen peinigten ihn. Einmal sieht er neben seinem Boot ein Totenschiff, und über die Wellen beugen sich zu ihm lauter bekannte Gesichter herab. Gesichter von Menschen, die er seit langem tot weiß. . . .

50 Tage dauert diese grauenvolle Fahrt, dieser nicht erdendwolkende Kampf eines einzelnen gegen die erdrückende Gewalt der Natur. Am 28. Tag seiner Reise trifft Romer zum Glück einen Dampfer, der ihm frische Konserven, einen Spiritusföcher und frisches Wasser schenkt. Die Einladung, den Rest seiner Reise auf dem Dampfer zurückzulegen, lehnt Romer ab, obgleich ihm nicht gerade herrlich zumute ist. Wehmütig denkt er daran, daß er bald vielleicht auf der Strecke bleiben würde.

Am 30. Juli 1928 geht Romer auf der Antilleninsel St. Thomas an Land. Mit seinem bageren Gesicht, dem wirren Bart und der zerfetzten Kleidung sieht er wie ein Gespenst der Meere aus. Aber als man endlich begriffen hat, daß dieser Mann in seiner Ruckschale den Atlantischen Ozean bezwungen hat, bricht ein unendlicher Jubel los. Man feiert ihn wie einen Nationalhelden; der amerikanische Gouverneur heftet ihm persönlich die Tapferkeitsmedaille an die Brust. Es gibt Ehrungen auf Ehrungen, und die Weltpresse verbreitet seinen Ruhm über alle Kontinente.

Selbsttod ohne Zeugen

Romers eigentliche Aufgabe ist erfüllt. Er hat den Ozean durchquert. Nun will er noch mit seinem Boot nach New York. Aber die See ist in diesen Gegenden sehr tückisch, die Herbststürme heben bevor. Er will sich einen Hilfsmotor und einen Kurzwellenempfänger, der ihn vor Wetterumschlägen warnen sollte, anschaffen. Mit dem Motor klappt es, aber die Sache mit dem Empfänger zieht sich lange hin. Er muß eine Einwilligung aus Deutschland haben, und diese läßt auf sich warten. Im September reißt ihm endlich die Geduld, und er legt seine Fahrt fort — ohne Empfangsapparat. Seine Stimmung ist gedreht, und Todesahnungen quälen ihn.

In Amerika wartet man auf seine Ankunft. In Deutschland, das von seiner wunderbaren Leistung weniger Notiz nimmt als Amerika, werden seine Freunde unruhig. Seine Adressen von Romer. . . . Noch wissen sie nicht, daß der tapfere junge Seefahrer inzwischen schon längst in der Tiefe des Ozeans ruht. Er ist von dieser letzten Fahrt niemals zurückgekehrt.

Vermutlich hat er mit seinem kleinen Fastboot in dem furchtbaren Sturm, der in der Nacht vom 13. zum 14. September in diesen Gewässern wütete, seinen Untergang gefunden. Und damit ist der Welt und dem deutschen Volke eine der prächtigsten und mächtigsten Gestalten unserer Zeit entrissen worden, ein Held, dessen Tat an Zähigkeit und Willensleistung von keinem anderen überboten wurde.

— Ende —

Unglück des Philosophen

Ein französischer Bankier hatte im Jahre 1790 bei der Regierung um die Erlaubnis zur Gründung einer Lebensversicherungs-gesellschaft nachgesucht. Mirabeau, der große Redner der Kammer, nahm sich des Projekts an und verteidigte es mit der ganzen Glut seiner Beredsamkeit.

„Eine derartige Anstalt wird,“ so rief er aus, „die hilflosen Klassen der Bevölkerung befreit, an die in der Sparfameit liegende Selbsthilfe erinnern und denselben die Freude am Sparen, dessen Wohltaten, so ich möchte sagen, dessen Wunder lehren. Ich möchte die Sparfameit geradezu die zweite Vorlesung der Menschheit nennen. Die Natur wird durch fortwährende Wiedererzeugung fortgepflanzt, durch Genuß zerstört. So ist es auch mit den wirtschaftlichen Werten des Menschen. Wer zweifelt daran, daß die in der Volkraft des Lebens geleistete Arbeit des Mannes ihm im Alter ernähren könne? Da die unterstützungsbedürftige Armut bei den reichsten Völkern fast genau dieselbe ist wie bei den wenig bestehenden, so folgt, daß ihre wahre Ursache nicht in der Ungleichheit der Besitzverteilung liegt, sondern in dem Mangel jeilicher Vorsorge für die Zukunft.“

Beim Verlassen des Parlaments sprach Robespierre den Redner an: „Dieser Dymnus auf die Sparfameit aus Ihrem Munde, Graf Mirabeau,“ sagte der Jakobiner ironisch, „dürfte Ihre Gläubiger in einen Taumel des Entzückens gesetzt haben.“ Denn es war allgemein bekannt, daß Mirabeau bis über beide Ohren verschuldet war.

Mirabeau blieb stehen und sah seinen Gegner lange ernst an. „Mein Herr,“ sagte er dann gemessen, „Sie schreiben sich zu wenig mit der Philosophie zu beschäftigen, denn sonst würden Sie eines wissen: Es ist das Unglück fast aller Philosophen, daß sie nur für andere weise sind.“ Sprach's, und ließ den verdutzten Robespierre stehen.

Alle Haushal-
anzutreffen war-
Bezug von Lebens-
blatt und für jed-
über diese Bezug-
im amtlichen Teil-
dung.

In den ersten
Kapitel der Be-
Zurück oder
Woche aber auf
gramm. Milch
Tag. Jeder
gramm je Woche
Jeder je Woche
Bogen oder sonstiger
oder Kaffee-Ertrag
Te e 20 Gramm je
nier Milchabkühl-
weise).

Außerdem wi-
1. Für Kinde-
Grund einer Be-
(das heißt also i-
Kind.) 2. Für wer-
Tag, ebenfalls auf
Gemeindebehörde
3. Für Schwere- u-
Zeit 50 Gramm je
bringt also insgesa-
Schwer- und Sch-
Anordnung befan-
erner gelang
vier Wochen ober-

Errichtung
Auf Anordnung
in Landkreis Grün
Oberster
Leiter:
Es besteht aus
Abt. II
Abt. III
Grimma, an

Aus C

Das deutsche
Bücherei die poli-
1928: Ulrich von
Zer gefl. (geb. 1488
Rulm geb. (gest. 19
Heidelberg geb. —
reden (Steiermark
Deutschen General-
meister. — 1918: a
Zenne: N. 504.

Rauf und Be nach de de

Anstelle der un-
wagenmarkte, die bis
ih jetzt eine feste O-
tungen des Preisto-
bieten dem Käufer
sich gerechtfertigt
einheitlicher Geschä-
Preisbildung, die d-
it. Um dieses Ziel
zwischen Händler
Schlichter zwischen B-
werden.

Beabsichtigt ein
Vollmann zu verk-
in seinen eigenen W-
berreichen darf. E-
der Abnutzung und
Fahrzeuges entspr-
trockne Verkaufspre-
vom Käufer g-
Anhandlungen, die
gewonnen worden
Wieder auswirken.
Katalinich ist es
automobilachverfän-
lich vorzunehmen.
Wertminderung irren
als eine Instandschur
ist! Und doch können
Gehaltsprüfungen des K-
fahren!

Der einfachste W-
Berlauf oder die In-
ter. Er erhält dann
weiter zu kümmern.
zurückgekauft. Will
datmann verkaufen,
im bei einer der ü-
200 von der Deutsche
Schönungstellen tar-
nehmen, ob er die
die kein Wagen beim-
teilt. Er hat in diese
der Schätzungsurfand
bilden und diese Sur-
fordern. Verkäufer w-
Wagen zu einem an-
und den Anordnungen
setzen zu haben.
Über jeden Ver-
einen Verbraucher ha-
oder Verbraucher ist,
diesem Zweck vorge-

Was ist bezugsfcheinpflichtig?

Alle Haushaltungen haben gestern (so weit sie zu Hause antreffen waren) ein Merkblatt für Verbraucher über den Bezug von lebenswichtigen Verbrauchsgütern, dazu ein Einlageblatt und für jede Haushaltperson eine Ausweisarte erhalten. Ueber diese Bezugsfcheinpflicht erläßt der Landrat zu Grimma im amtlichen Teil der vorliegenden Ausgabe eine Bekanntmachung.

In den ersten vier Wochen können von den Verbrauchern pro Kopf der Bevölkerung folgende Mengen bezogen werden: Fleisch oder Fleischwaren (auch in Konserven) 700 Gramm je Woche oder auf jeden der 12 Abschnitte der Ausweisarte 235 Gramm. Milch oder Milchpulver, Butter oder Fett 60 Gramm je Tag. Zucker 280 Gramm je Woche. Marmelade 110 Gramm je Woche (kalt Marmelade können auch 55 Gramm Zucker je Woche bezogen werden). Graupen, Grütze, Grieß, Sago oder sonstige Nahrungsmittel 150 Gramm je Woche. Kaffee oder Kaffee-Erfrischmittel (1/4 Pfund) 63 Gramm je Woche. — Tees 20 Gramm je Monat. Milch 0,2 Liter je Tag (einer der vier Milchabschnitte des Bezugsfcheines gilt immer für eine Woche).

Außerdem wird zusätzlich abgegeben:
1. Für Kinder unter sechs Jahren 0,5 Liter je Tag auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde (das heißt also insgesamt 0,7 Liter Milch je Tag für jedes Kind).
2. Für werdende und stillende Mütter 0,3 Liter Milch je Tag, ebenfalls auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde (das heißt also insgesamt 0,5 Liter je Tag).
3. Für Schwer- und Schwerarbeiter Milchzuckerpulver, Mehl oder Fett 50 Gramm je Tag und Fleisch 490 Gramm je Woche, das heißt also insgesamt 1190 Gramm Fleisch je Woche, (Wer als Schwer- und Schwerarbeiter gilt, wird noch durch besondere Anordnung bekanntgegeben.)
Ferner gelangen zur Ausgabe: Kernseife 125 Gramm je vier Wochen oder Seife 200 Gramm je vier Wochen oder

Haushaltseife in verfeinerter Form 125 Gramm je vier Wochen. (Alles zu erhalten auf den Abschnitt „Seife I.“) Seifenpulver 250 Gramm je vier Wochen oder Seife 200 Gramm je vier Wochen oder Haushaltsseife in verfeinerter Form 125 Gramm je vier Wochen oder Waschlauge 100 Gramm je vier Wochen. (Zu erhalten auf den Abschnitt „Seife II.“) Die bezugsfähigen Mengen an Handdrablocken werden von den unteren Verwaltungsbehörden besonders bekanntgegeben. Bezugsfcheinpflichtige Spinnstoffwaren sind Oberbekleidung für Männer und Frauen, Leib-, Bett- und Haushaltswäsche sowie Netzwäsche in Geweben und Gemirken. Ob die Bezugsfcheinpflicht für Spinnstoffwaren und Lederwaren gelodert werden kann, wird noch geprüft.

Bezugsfcheinfrei sind: Brot, Kartoffeln, Roggen- und Weizenmehl, obwohl auf den Bezugsfcheinen, die vorläufig seit längerer Zeit bereitgehalten wurden, dafür auch Abschnitte vorgegedruckt sind. Auch Obst und Gemüse und alle nicht vorgenannten Nahrungsmittel sind beim Handel frei erhältlich.

Die Maßnahme der Regierung, für einige lebenswichtige Verbrauchsgüter Bezugsfcheinpflicht einzuführen, hat mit Rang an Lebensmitteln nichts zu tun. Unsere Ernährungslage ist dank der Weisheit der Staatsführung vollkommen gesichert. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf den Artikel „Gute Ernte — gesicherte Ernährung“ in unserer heutigen Ausgabe.

Die Einführung der Bezugsfcheinpflicht verhindert vor allem, daß besser bemittelte Volksgenossen zu hamstern beginnen. Diese Betätigung ist von vornherein unterbunden worden, denn keiner soll bevorzugt sein. Dieser Sinn der Bezugsfcheinpflicht ist auch von der Verbraucherschaft sofort verstanden worden, und es war gestern wiederholt zu hören, daß man diese weitläufige Anordnung der Regierung begrüßt.

zu erstatten. Die Formblätter sind bei den von der Deutsche Automobil-Treuhand G.m.b.H. zugelassenen Schätzungsstellen und bei der örtlichen Preisbehörde am Sitz der Zulassungsstelle unentgeltlich zu haben. Die auf den einzelnen Verkauf bezüglichen Formblätter sind zusammen mit dem Antrag auf polizeiliche Umschreibung des Fahrzeuges der Zulassungsstelle einzureichen.

Vorgeschrieben oder fahrsfähige Ueberrückungen der Anordnungen werden mit Gefängnis, Geld- oder Ordnungsstrafen geahndet. Schon jetzt hat die Preisüberwachungsstelle Magdeburg eine Ordnungsstrafe von RM 500.— über einen Kraftfahrzeugführer verhängt, der seinen Altwagen für RM 2000 verkauft hatte, obwohl sein Schätzwert nur 1475.— betrug.

Nicht nur, um solche Ueberläufe zu vermeiden, nein, vor allem angesichts des Beitrages zur Motorisierung, den jeder leistet, der an der Erfüllung und Geltendmachung der Anordnungen mitwirkt, muß allen Automobilverbrauchern ans Herz gefaßt werden, sich mit ihrem Inhalt vertraut zu machen und sie genauestens zu befolgen. Dann wird es auf dem deutschen Kraftfahrzeugmarkt auch während der zur Zeit bestehenden Mangellage kein Fahrzeug mehr geben, für das mehr gefordert oder gezahlt wird, als sein objektiver Marktwert beträgt.

Bekanntmachung

über die Errichtung des Ernährungsamtes Grimma.
Auf Anordnung des Reichsministers des Inneren wird für den Landkreis Grimma ein Ernährungsamt errichtet.

Oberster Leiter: Ernährungsamt Dr. Etienne.
Leiter: Kreisbauernführer Raumann.
Es besteht aus folgenden Abteilungen:
Abt. A — Bedarfsdeckung — (Kreisbauernschaft)
Wuzen, Färbergasse 6
Abt. B — Verbraucheregelung (Landratsamt)
Grimma, Floßplatz 4
Grimma, am 28. 8. 1939 Der Landrat.

Aus Stadt und Land

Das deutsche Volk wird nur leben, wenn es hinter die Diktatur die politische Macht setzen kann. Adolf Hitler.

29. August.
1529: Ulrich von Hutten auf der Insel Utman in Zürich 2er gest. (geb. 1488). — 1866: Der Dichter Hermann Löns in Helmstedt (geb. 1814). — 1872: Der Geograph Karl Ullrich in Heidelberg geb. — 1876: Der Geograph Norbert Krebs in Troben (Steiermark) geb. — 1916: Hindenburg wird Ober des Deutschen Generalstabes, Lubendorff erster Generalstabschef. — 1918: Der Dichter Max Dautenber in Malang auf Java geb. (geb. 1867).
Zonne: N. 5.04. U. 18.57; Mond: U. 4.37. N. 18.20 Uhr.

Kauf und Verkauf von gebrauchten Wagen nach den neuen Anordnungen des Preiskommissars

Anstelle der unregelmäßigen Verhältnisse auf dem Gebrauchtwagenmarkt, die bis in die jüngste Zeit hinein geherrscht haben, ist jetzt eine feste Ordnung getreten, die auf zwei neue Anordnungen des Preiskommissars gegründet ist. Diese Anordnungen zielen dem Käufer und dem Verkäufer die Sicherheit wirtschaftlich gerechtfertigter Preise, festgelegter Handelshöchstpreise, einheitlicher Geschäftsbedingungen und die Gewähr für eine Preisbildung, die dem Werte des Kaufgegenstandes angemessen ist. Um dieses Ziel zu erreichen, mußte nicht nur das Geschäft zwischen Händler und Verbraucher geregelt, sondern auch das Verhältnis zwischen Verbrauchern gewissen Bindungen unterworfen werden.

Beabsichtigt ein Privatmann, seinen Altwagen an einen Privatmann zu verkaufen, so muß er zunächst berücksichtigen, daß er keinen eigenen Verkaufspreis dabei unter keinen Umständen festsetzen darf. Er muß vielmehr einen Betrag abgeben, der die Abnutzung und der wirtschaftlichen Wertminderung des Fahrzeuges entspricht. Ein höherer als der auf diese Weise errechnete Verkaufspreis darf vom Verkäufer weder gefordert noch vom Käufer geboten, versprochen oder gemacht werden. Inanspruchnahmen, die zum Zwecke der Weiterveräußerung vorgenommen worden sind, dürfen, soweit sie sich noch weiterverwirklichen auswirken, zusätzlich in Rechnung gestellt werden.

Kartücheln ist es für den privaten Verkäufer, der ja nicht automobilfachmännlich ist, keineswegs leicht, die Preisbildung selbst vorzunehmen. Wie leicht kann er in der Festsetzung der Wertminderung irren! Wie leicht kann er sich darüber täuschen, ob eine Inanspruchnahme noch wirtschaftlich zu rechtfertigen ist! Und doch können solche Fehler zu Beschränkungen und zu Rechtsbehelfen des Käufers mit all ihren unangenehmen Folgen führen!

Der einfachste Weg für den Privatmann bleibt immer der Verkauf oder die Anzahlungsgabe seines Wagens an einen Händler. Er erhält dann den Schätzwert und braucht sich um nichts weiter zu kümmern. Die Schätzungsgebühr wird vom Händler zurückverlangt. Will er aber seinen Wagen direkt an einen Privatmann verkaufen, dann ist ihm angelegentlich zu empfehlen, ihn bei einer der über das ganze Reich verstreuten, mehr als 200 von der Deutsche Automobil-Treuhand G.m.b.H. zugelassenen Schätzungsstellen tarieren zu lassen. Er ist dann aller Sorgen enthoben, ob er die technische und wirtschaftliche Wertminderung, die sein Wagen beim Gebrauch erfahren hat, auch richtig beurteilt. Er hat in diesem Falle das Recht, den Schätzwert, der auf der Schätzungsurkunde aufgeführt wird, um 10 Prozent zu erhöhen und diese Summe als Verkaufspreis seines Wagens zu fordern. Verkäufer wie Käufer haben dann jede Sicherheit, den Wagen zu einem angemessenen Preise verkauft und erworben und den Anordnungen des Preiskommissars einwandfrei Genüge getan zu haben.

Ueber jeden Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges an einen Verbraucher hat der Verkäufer, gleichviel ob er Händler oder Verbraucher ist, in doppelter Ausfertigung auf einem für diesen Zweck vorgesehenen Formblatt eine Verkaufserlösmeldung

Landdienst am Werk!

Nachdem alle Gruppen ihre Arbeit ausgenommen haben, sind in Sachsen in insgesamt 62 Einzelgruppen 1475 Jugendliche (1200 Mädel in 33 Gruppen, 275 Jungen in 9 Gruppen) des Landdienstes am Werk. Die Verpflichtung dieser Jungen und Mädel läuft bis zum 31. März 1940. Diese Zahlen stellen natürlich nur als Anfangszahl gemeldet werden. In vorbildlicher Weise haben die landwirtschaftlichen Genossenschaften die einzelnen Lager eingerichtet oder übernommen. Die gemeinsamen Bemühungen von H.J. und landwirtschaftlichen Genossenschaften um den Einfluß der Jugendlichen in der Landarbeit, führte übrigens zu einer Vereinbarung zwischen Reichsjugendführung und dem Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Die einzelnen Lager verteilen sich über ganz Sachsen. Besonders zahlreich ist der Landdienst in den Kreisen Zittau, Löbau, Sagan, Pirna, Meissen, Döbeln, Rochlitz, Freiberg, Borna und Zwickau vertreten. Die Durchschnittsbelegstärke der Lager beträgt 24 Jugendliche. Einzelne Lager erreichen jedoch Belegstärken von 50 bis 60 Jungen oder Mädel. Die Verteilung der Arbeitszeit konnte in diesem Jahr wesentlich verbessert werden. Für die weltanschauliche Schulung und für Leibesübungen steht nach Beendigung der Ernte wöchentlich ein freier Nachmittag zur Verfügung. Um die notwendigen Ausgaben selbst betreiben zu können, erhalten die Jungen und Mädel je nach Alter und Leistung 10.— RM bis 30.— RM Monatslohn. Außerdem wird Kleidung im Werte von RM 50.— befristet. Die Dienstzeit in den Landdienstgruppen gilt als Landarbeit und wird dementsprechend angerechnet.

Der jährliche Landdienst hat seinen Aufbau noch nicht vollendet. Er wird seine Arbeit planmäßig fortsetzen. Im Frühjahr 1940 sollen wenigstens 1500 Mädel und 300 Jungen im Landdienst antreten.

Gegen Spielleidenschaft und Gewinnsucht

Die amtliche Korrespondenz der DAF. wendet sich in einer grundsätzlichen Stellungnahme gegen die leider immer noch anzutreffenden Erscheinungen, die ihr Monatsgehalt oder ihren Wochengehalt beim Würfel- oder Kartenspiel lassen. So etwas passe nicht mehr in unsere Anschauung. Es solle nichts gegen ein harmloses Spielchen gelagt werden, das vielen Menschen Entspannung und Erholung bietet. Die Gelegenheit bekomme aber sofort ein anderes Gesicht, wenn Spielleidenschaft und Gewinnsucht den Spieler in ihren Bann ziehen und nicht mehr loslassen. Damit werde das Spiel zu einer moralischen und sozialen Frage, an der man nicht vorübergehen könne. Es sei unmoralisch, um Beträge zu spielen, die mit der Wirtschaftslage des Spielenden nicht im Einklang stehen, wenn ganze Nächte am Kartentisch zugebracht würden und der eine oder andere Familienvater den größten Teil des Monatsgehältes oder Wochenlohnes verpielt habe. Das widerspreche in jeder Hinsicht unserer heutigen Auffassung von Pflicht und Ehre und sollte unter Kameraden nicht geduldet werden. Auch das Würfelpiel müsse hierbei erwähnt werden, bei dem es üblich sei, jedesmal eine Lage Bier oder Schnaps auszuspielen. Da die einzelnen Spiele meist nicht lange dauerten, so häuften sich die Lagen häufig an. Die Folgen könne man sich ausmalen. Die Deutsche Arbeitsfront und „Kraft durch Freude“ hätten dafür gefordert, daß alle Schaffenden für wenig Geld viele Möglichkeiten der Entspannung und der Freude haben. Wir brauchen daher die unmoralischen und sozialen Gepflogenheiten einer vergangenen Zeit nicht mehr. Je rascher wir sie in ihren letzten Ueberresten beseitigen, um so besser. Darüber hinaus dürfe man wohl auch die Leistung des geübtesten und stärksten Mannes am Tage nach der verpielten Nacht mit einem Fragezeichen versehen. Man brauche weder Moralprediger noch Philister zu sein, und wir, so schließt die Stellungnahme, zeigen niemals mit dem Finger auf einen Mann, der mal über die Stränge schlägt und dabei eine saubere Faltung bewahrt. Wo aber die Grenzen überschritten werden, ist ein rechtzeitiges und energisches Wort zur Besinnung auf die Anforderungen, die die heutige Zeit uns stellt, am rechten Platz.

Kol-Kreuz-Arbeit dient allen, darum bekennen sich alle zum DAF. Werde auch Du Mitglied.

Gute Ernte — gesicherte Ernährung!

Wie bereits gemeldet, ist in diesem Jahr nach der Vorschätzung Anfang August mit einem Getreideertrag von 26,9 Millionen Tonnen zu rechnen, doch dürfte sich diese Ziffer im endgültigen Ergebnis noch erhöhen. Aber auch nach der Vorschätzung reicht der Ernteertrag nicht nur aus, um den deutschen Getreidebedarf voll zu decken, sondern es wird sogar möglich sein, die mit 8,6 Millionen Tonnen außerordentlich große nationale Getreidereserve wiederum zu erhöhen. Im Jahre 1937 betrug die Getreidereserve 3,4 Millionen Tonnen, und im Jahre 1936 sogar erst 1,7 Millionen Tonnen. Ermöglicht wurde die Bildung der nationalen Reserve in der Hauptsache durch die Entlastung der Getreidebilanz auf der Futterseite, nämlich durch die Mehrerzeugung von Hackfrüchten. In diesem Zusammenhang kann mit Freude festgestellt werden, daß auch in diesem Jahr wiederum eine gute Hackfrüchtereute zu erwarten ist. Für die Unterbringung der Vorräte stehen Lagerräume zur Verfügung, die insgesamt 10 Millionen Tonnen Getreide aufnehmen können. Die Bedeutung der außerordentlich hohen Getreidereserve liegt darin, daß sie einmal eine langjährige Sicherung unserer Broterzeugung darstellt, zum anderen im Bedarfsfälle jederzeit in Fleisch und Fett umgewandelt werden kann, also die Gesamternährung garantiert. Uebrigens verfügen wir auch in der Fleischwirtschaft über bedeutende Reserven. Trotz der Seuchenverluste sind die Viehbestände wesentlich höher als im Vorjahr. Unser Bestand an Rindern z. B. ist gegenwärtig um 800.000 Stück größer als 1932 und um 1,4 Millionen Stück höher als vor dem Weltkrieg. Wie groß die Zunahme ist, geht daraus hervor, daß der Mehrbestand an Rindern allein fast ebenso groß ist, wie der Gesamtviehbestand Ungarns. Was die Versorgung mit Schweinefleisch betrifft, werden wir Anfang Dezember etwa 3 Millionen Schweine mehr haben als im Vorjahr. Auch hier wieder zeigt ein Vergleich, wie groß die Reserven sind, ist doch der Mehrbestand an Schweinen größer als der Gesamtschweinebestand Ruminiens, und annähernd so groß wie der Tschechoslowakei. Selbstverständlich wird trotz dieser hohen Bestände im Sinne des guten Hausvaters gewirtschaftet. Dieser Grundsatz verbietet es, diese Reserven nicht zur Ueberdeckung natürlicher Saisonschwankungen einzusetzen, wenn gleichzeitig andere Nahrungsmittel, wie z. B. auch Obst und Gemüse, ausreichend zur Verfügung stehen. Daraus kommen die Bestandsreserven, die in dem erhöhten Schafherdenstand ruhenden Fleischvorräte und die vom Reich eingelagerten Bestände. Alles in allem ist Deutschlands Ernährung also auf lange Sicht hin bestens gesichert. Zur Verbildung sei noch angeführt, daß die 418.000 Tonnen Margarinerdölsreserven, von denen Reichsminister Darré auf dem Parteitag 1938 gesprochen hat, inzwischen nicht etwa verbraucht, sondern weiterhin erhöht worden sind. Diese Bestände sind heute derart hoch, daß sie glatt ausreichen, um den Bedarf eines Jahres zu decken.

Raunhof mit Ortsteil Lindhardt

Das erste Turn- und Sportfest der TSG. Raunhof hatte gestern nachmittag in der Stadt trotz des gegenwärtigen Erstes der Zeit einen guten Erfolg zu verzeichnen. Das war wohl in erster Linie dem ausgezeichneten Wetter zu verdanken; es war aber auch ein herrlicher Sommertag, der so richtig zu diesem Feste paßte. Schaut man ein ganze Reihe von Jahren zurück, so hat gerade bei den letzten Turnfesten dieses blühende Wetter gefehlt. Kurz nach dem Aufmarschieren auf dem Platz streifte Vereinsführer Ernst Henke nochmals den festgefundenen Zusammenschluß der Vereine und legte klar, daß er nur Vorteile brachte. Einestheils auch sichtbar darin, wenn wir uns den herrlich, idealgelegenen Sportplatz Clade ansehen, der nun mit Eigentum der TSG. ist, Geesint sollen aber auch alle weiter mit in der Turn- und Sportgemeinde arbeiten! — Die turnerische und sportliche Gesamtleitung übernahm nun Oberturnwart Arthur Lohmann, der ja in dieser Beziehung seine gute Übung hat. Zwei Knabensportmannschaften leiteten das sportliche Geschehen ein. Die Raunhofer und Grimmaer Knaben trennten sich bei ausgeglichener Spiele mit 3:3. Die Frauen und Turnerinnen in ihren hübschen Gymnastikanzügen zeigten, musikalisch von der Stadtpfelle begleitet, sehr ansprechende gymnastische Uebungen. Turner und Jugendturner übten gemeinsam anschließend an 4 Barren. Ein Bild nach dem zweiten Gang zeigte, daß dort die Belustigungen der Kinder in vollem Gange waren. Bei einfachen Kinderspielen wurden auch die Kleinsten mit herangezogen. Den meisten Spaß wird es aber wohl bei den größeren Mädeln gegeben haben, die ihre Geschicklichkeit beim Aus- und Anziehen alter Sachen zeigen konnten. AB und zu wurden natürlich die Ledermädeln befriedigt. Da das angelegte Handballspiel der 1. Mannschaft gegen den ATB. Schönefeld infolge Abgabe der Leipziger ausfiel, sprang die Jugend ein. Obwohl sie ein ziemlich offenes Feldspiel gestalten konnte, mußte sie sich der ersten Mannschaft mit 4:22 Toren beugen. Die Jugend hatte aber bereits am Vormittag ein Spiel geliefert. — Nun wechselten in bunter Folge Vorkämpfe der Frauen und Turnerinnen, eine z. T. humoristische Medizinabteilung und die unvorbereiteten Freilebungen einander ab. Der Start zum Ballonwettkampf löste bei den vielen Kindern besondere Freude aus, wenn es auch vorher schon manches betrübte Gesicht gab, als der Ballon plötzlich infolge allzu unsanften Umgebens mit einem Knall zerplatzte. Mit viel Erfolg mußte die erste Fußballmannschaft ihr Spiel gegen die höhergestellten Gäste vom TSG. Grimma bestreiten. Sie unterlag demzufolge auch ziemlich hoch. (Bericht folgt morgen.) Bei leichter Dunkelheit marschierten dann die Kinder im Kampionzug mit Wulst nach dem Markt, wo die Auflösung des Zuges stattfand.

Aus der Volksschule. Die amtlich angeordneten Wettspiele für Fußball haben nun begonnen. Volksschule Raunhof siegte in Hohnstadt gegen die dortige Schule mit 3:0. Die Leitung hatte Herr K. D. E. H. Von nun an soll im sportlichen Teil ausführlicher berichtet werden. Es folgen die Kämpfe Raunhof—Golditz, Raunhof—Grimma, Raunhof—Hohnstadt, Golditz—Raunhof und Grimma—Raunhof. — In dieser Woche fehlen 4 Lehrkräfte. Darum sind veränderte Stundenpläne nötig. Die Anmeldung der Schulknechte für Ostern 1940 beginnt, wie der amtliche Teil beweist, Mittwoch, 9.—12 Uhr. Familienkammernbuch und Impfschein sind erforderlich.

Gerbermeister Hugo Kühne f. Gestern verstarb im Alter von 73 Jahren Hugo Kühne. In Raunhof geboren übernahm er 1894 die von seinem Vater in der Wadegasse betriebene Gerberei (jetztige Fabrik Witt), nachdem er sich mehrere Jahre im Auslande (Amerika) in seinem Berufe vervollkommnet und auf der Wandererschaft ganz Deutschland durchgezogen hatte. In den späteren Jahren begleitete er in seiner Vaterstadt Raunhof eine ganze Anzahl Ehrenämter. So war er mehrere Jahre Brandmeister, gediente 15 Jahre lang dem Ausschichtsdirektor der damaligen Vereinsbank an und kam 1903 ins Stadtparlament, dem er ebenfalls über 10 Jahre lang seine Mitarbeit schenkte.

Brandis

Das Rechenwettbewerbturnen zwischen dem ATB. Brandis und dem TB. Borsdorf mußte aus besonderen Gründen ausfallen.



er lieber hungert, er geworden. Stor-
teuer anderer Art Boot fliegen, bilden ges ist auch ein mit drei Jungen. Reutern zu brin- tet das Boot noch Inzassen überläuft ne Länge von gut altigen Kammstoh- ner Verzweiflung schlägt nach dem et sich ein buntes ven vor dem selb-
omer verliert fei- furchtbaren Son- zt zum Zerprin- lbn. Einmal steht und über die Re- Gefächter betab. m tot weis
fahrt, dieser nicht gegen die erdrük- feiner Reife trifft um frische Konfer-asser schenkt. Die n Dampfer zurück- ht gerade herrlich er bald vielleicht
der Antikensinfel deren Gesicht, dem sicht er wie ein endlich begriffen den Atlantischen licher Jubel tos. en; der america- die Tapferheits- n auf Erbrungen, m über alle Kon-

st. Er hat den einem Boot nach a Gegenden sehr er will sich einen ger, der ihn vor- Mit dem Mo- Empfänger zieht aus Deutschland September reist er Fahrt fort — ung ist gedrückt.
e Anknüft. In n Leistung weni- ine Arcunde un- Noch wissen sie inzwischens schon er ist von dieser
Fraltboot in dem 13. zum 14. Sep- n Untergang ge- deutschen Volke bestateten unserer at an Jähigkeit überboten wurde.

phen

Jahre 1790 bei Gründung einer . Mirabeau, der des Projekts an t seiner Bered-
ef er aus, „die ig an die in der a und denselben n, ja ich möchte die Sparamkeit heit nennen. Die zeugung sorige- mit den wirt- eifert daran, daß Arbeit des Man- unterstützung- fast genau die- folgt, daß ihre Vertverteilung rporforne für die
ach Robespierre Sparamkeit aus Fabobiner irom- nnel des Ent- ein bekannt, daß der war.
n Gegner lange essen, „Die schel- zu beschäftigen, ist das Unglück ere weisse sind.“ despierte stehen.

Es soll es sein! Der bevorstehende Obstmonat September läßt uns folgende zehn Wertregeln wieder ins Gedächtnis rufen: 1. Nimm kein unreifes Obst in frischem Zustande. — 2. Trinke auf Obst kein Wasser. — 3. Wirf Obstreste nicht auf die Straße. — Hüte dich vor dem reichlichen Genuß teigiger Birnen oder matschiger Pflaumen. — 5. Verjäherte nicht die Kerne des Steinobstes, möglichst auch nicht Kerne und Kernhäuschalen von Äpfeln und Birnen. — 6. Schneide die sogenannte Blüte aus Äpfeln und Birnen; in ihr nisten allerhand Schmutz und Bazillen. — 7. Poliere den Apfel erst mit einem Tuche, wenn du seine Schale mitessen willst. — 8. Hüte im Keller Winterobst nicht auf, sondern lege es Stück neben Stück auf übereinandergeschichtete Bretter. — 9. Sieh deine Obstsorten häufig durch, um faulende Früchte rechtzeitig entfernen zu können. — 10. Gib den Kindern viel Obst; sie leiden danach. Obst enthält viele wichtige Aufbaustoffe für den jungen Körper.

Schulgeldfreistellen auch in den untersten Klassen. Wie der Reichserziehungsminister an Hand eines Einzelalles feststellt, sollen Schulgeldermäßigung und Schulgeldbefreiung begabten minderbemittelten Kindern das Verbleiben und den Zugang zur höheren Schule ermöglichen. Daher können auch Kindern der untersten Klassen diese Vorteile gewährt werden. Das Vorliegen der allgemeinen Voraussetzungen für die Vergünstigung ist vom Amtsführer bei den unteren Jahrgängen besonders sorgfältig zu prüfen.

Gericshain

Kameradschaftsopfer des BDM. Allenfalls sind in diesen Tagen unsere Blicke nach Osten gerichtet. Ist doch der deutsche Osten seit jeher ein hart umkämpftes Gebiet gewesen und geblieben bis in unsere Tage. Mit Rücksicht auf diese Tatsache wird die Jugend in dieselbe Blickrichtung gewiesen. Das neue Kameradschaftsopfer zeigt den heldenmütigen Einsatz deutscher Männer in Ostpreußen. Dort wüteten in der ersten Hälfte des Jahres 1921 polnische Horden in der schlimmsten Art und Weise. Sie hatten leichtes Spiel. Denn damals lagte keine deutsche Regierung schärfste Verwahrung ein gegen blutdürstigen Mord und blutigeres Raubden. Sie war ohnmächtig und gleichgültig genug, um nichts gegen die offenkundigen, völkerrätlich unbilligsten Herausforderungen und Bedrohungen zu unternehmen, und bestärkte durch dieses Verhalten nur die frechen polnischen Räuberhorden, ungestört und ungehindert ihren Eroberungsfeldzug fortzusetzen. Ein Ende dieser Schrecken war nicht abzusehen. Oberstleutnant Schindler, der sich durch das Land in der Richtung auf Gericshain begab, um sein Land zu verlassen, wurde durch die polnischen Räuberhorden entgegengeworfen. Oberstleutnant Schindler, der sich durch das Land in der Richtung auf Gericshain begab, um sein Land zu verlassen, wurde durch die polnischen Räuberhorden entgegengeworfen. Oberstleutnant Schindler, der sich durch das Land in der Richtung auf Gericshain begab, um sein Land zu verlassen, wurde durch die polnischen Räuberhorden entgegengeworfen.

Gesunde Kost — für wenig Geld

Harmonische Ernährung durch richtige Zusammensetzung des Nahrungszettels

Die Zusammenstellung des Nahrungszettels erfordert nicht nur besondere Sorgfalt, sondern auch vielseitige Kenntnisse. Die einzelnen Mahlzeiten müssen ein in sich geschlossenes Ganzes darstellen, sie müssen sich aber auch in geschmacklicher wie in gesundheitlicher Beziehung ergänzen. Eine einseitige Mahlzeit oder ein einseitiges Hauptgericht bedarf der Ergänzung durch Obst und Gemüse mit kohlenhydrathaltigen Lebensmitteln; eine dreiarartige Speise muß durch eine feste, welche die Zähne beansprucht, ergänzt, ein farbloses Gericht muß mit farbenfreudigen Speisen verbunden werden. Gekochte Speisen sind mit rohen zusammenzustellen; ja, auf diesen letzten Punkt muß besonders geachtet werden, weil gerade hier der Hauptfehler der heute üblichen Kost liegt. Durch die oft falsche und wenig schonende Zubereitung geht ein so großer Teil der biologischen Werte verloren, das harmonische Gleichgewicht wird so weit gestört, daß nur durch regelmäßigen Verzehr von Obst und Salaten, also Frischkost in irgendeiner Form, eine wirklich harmonische Ernährung zustande kommen kann.

Es ist es auch möglich, durch kleine Änderungen der heute üblichen Kost durch Fortlassen des einen Teiles und Hinzufügen eines anderen zu einer wirklich harmonischen Ernährung in der notwendigen Abwechslung, den Jahreszeiten und dem persönlichen Geschmack angepaßt, zu kommen.

In der „Deutschen Ernährungslehre“ (Rüller'sche Verlagshandlung, Dresden) ist erstmalig der Versuch unternommen, an einer Reihe von Beispielen allgemein bekannter Gerichte die notwendigen Verbesserungen darzustellen zu zeigen. Diese Beispiele sollen für jeden die Anregungen geben, nur für den eigenen Lebenskreis entsprechend zu verfahren. Was zunächst fast unmöglich erscheint, ist auf Grund der gegebenen Beispiele und der erworbenen Kenntnisse fast ein Spiel. Das Ergebnis aber wird



Aufnahme: Dr. Weller-Bavaria — M.
Hier kochen die zahlreichen Gemüse in der richtigen Zusammensetzung.

Die Nahrungsmittel müssen aber in ihrem natürlichen Zusammenhang gelassen und so schonend wie möglich zubereitet werden. Wir haben von unseren Müttern zum Teil falsche Zusammenstellungen übernommen, auch viele Rationalgerichte sind schlecht; durch kleine Abänderungen können sie leicht in gute Gerichte von hohem gesundheitlichem Wert umgewandelt werden, ohne daß ihr Charakter leidet.

Für eine Tagesverpflegung läßt sich etwa folgendes als Anhalt fassen:
Morgens: Eine Suppe (Suppe oder Brei) aus Vollkornprodukten, mit Milch bereichert, dazu Vollkornbrot mit Marmelade, Honig oder einem anderen Brotausstrich. Zur Abwechslung kann auch ab und zu Grieß oder ähnliches verwendet werden, also Produkte aus Feinmehl; dann ist eine Ergänzung durch Vollkornbrot und Frischkost unerlässlich, da sonst dem Körper nicht alle Stoffe geboten werden, die er braucht.

Die Mittagsmahlzeit bietet zum Sattessen Kartoffeln, Gemüse und Frischkost — je nach Jahreszeit und vorhandenen Mitteln Obst, Salat oder Rohkost; als schmackhafte Beilage gibt es Fisch oder Fleisch, zweimal wöchentlich Fisch, zwei bis dreimal Fleisch; an den übrigen Tagen gibt es keine Beilage. Dicke Gemüsesuppen, Hülsenfrüchte, Quarkspeisen, gefüllte Gemüse und vieles andere mehr ergeben die notwendige Abwechslung, so daß der Phantasie, dem Geschmack und den landschaftlichen Gewohnheiten genügend Spielraum bleibt. Je reichhaltiger in der Verwendungssart und je vielseitiger der Nahrungszettel ausfällt, desto besser ist er, vorausgesetzt, daß die immer wieder betonte Harmonie der Ernährung erhalten geblieben ist und die Wertminderung durch die Zubereitung mit Hilfe entsprechender Frischkostgaben ausgeglichen ist.

Die Abendmahlzeit ist in ihrer Zusammensetzung ähnlich, wenn auch einfacher. Auf jeden Fall ergibt ein warmes Abendbrot eine weit billigere Mahlzeit als etwa Brot mit Butter und Aufschnitt.

Für viele Berufstätige und Familien wird das Abendbrot die Hauptmahlzeit bilden; dann gilt selbstverständlich das für Mittag- und Abendessen Gesagte im umgekehrten Sinn.

Aus Dr. Margarethe Rothnagel „Harmonische Ernährung für wenig Geld durch gesunde Kost“, Rüller'sche Verlagshandlung, Dresden.

Verschiedenes

Der Palast des Bao-Dai. Wenn der Kaiser von Annam, Bao-Dai, heute in einer schönen Villa an der französischen Südküste eine längere Zeit zu verbringen gedenkt, dann werden seine Untertanen nur wenig Verständnis dafür aufbringen — und zwar schon deshalb, weil doch der Kaiser in Hue einen alten Palast hat, der ein Wunder orientalischer Kunst ist. Ganz Hue, eine Stadt von immerhin 100.000 Einwohnern, ist ein architektonisches Meisterstück in der Gesamtanlage. Aber der kaiserliche Palast ist eine Stadt für sich — mit Tempeln und Toren und Ziadellen. Das Brunnenstück ist der Bao-Dai — der Saal der Audienzen. Er ist ganz in Schwarz und Rot gehalten und ruht auf Säulen, die schwarz und rot lackiert sind. Außerdem gibt es aber noch einfachere Empfangssäle, die seitlich immerhin noch prachtvoll genug sind, um auch einem verwöhnten Europäer einen Laut des Erstaunens zu entlocken.

Fliegende Fische auf Roms Straßen. Im Stadtteil Trastevere in Rom gab es unlängst eine seltsame Uebertragung, die durch einen Autounfall veranlaßt war. An einer Straßenkreuzung fuhr ein schwarzer Autolastzug mit voller Wucht in ein kleines Lastauto hinein, das eine Ladung von

über fünf Doppelzentnern Fische nach dem römischen Zentralmarkt bringen sollte. Durch den Anprall ging das Lastauto in Trümmer, die beiden Fahrer wurden leicht verletzt, und sämtliche Fische flogen in hohem Bogen in einem Umkreis von hundert Metern auf das Straßenpflaster. Etwa zwei Doppelzentner konnten wieder eingeklemmt und auf dem Markt für den Scheiterpreis von 2 Lire das Kilogramm verkauft werden. — Der Rest von über drei Doppelzentnern wurde der Bevölkerung der umliegenden Straßen überlassen, die in Scharen herbeiliefen, um sich ein Fischgericht vom Straßenpflaster zu — fischen.

Ein Rekord auch für Chicago. Wenn nicht alle Zeichen trügen, werden die Gangster Chicago in diesem Jahre als bisherigen Rekorde noch übertreffen. Vom Beginn dieses Jahres bis Ende Juli sind in Chicago bereits 113 Morde begangen worden. Die Anzahl der übrigen Verbrechen erreichte die ungeheure Ziffer von 19.611! Es ist bezeichnend, daß die Chicagoer Zeitungen an diese traurige Statistik die Feststellung der Kriminal-Untersuchungskommission knüpfen, wonach rund die Hälfte aller Verbrechen von rückfälligen Tätern begangen wurden, also von Gewohnheitsverbrechern, die auch nach harter Bestrafung immer wieder ihren „Beruf“ aufnehmen.

Auszeichnung eines Betriebes. Der Schlosserei und Fahrzeugreparaturwerkstatt Wilhelm Polster wurde auf Grund ihrer Führung und Leistung die Anerkennungsurkunde im Reichsberufswettbewerb ausgehändigt.

Treiben

Nach gut abgelaufen. Am Sonnabendnachmittag gingen die Pferde des Getreide- und Kohlenhändlers G. Freilich durch. Mit voller Brisanz liefen sie von der Waage am Bahnhof nach der Stadt. Unmittelbar hinter der weißen Brücke prallte die rechte Seite des Wagens gegen einen starken Birnbäum, der durch den Anstoß enturzelt wurde. Die Tiere wurden dadurch glücklicherweise zum Stehen gebracht; sie hatten lediglich Sachschaden angerichtet.

Leipzig. (Zwischen den Puffern tödlich verunglückt.) Am Freitagabend geriet auf dem Bahnhofs Bahnhof der 32-jährige verheiratete Rangierarbeiter Arthur Wislatke aus Leipzig zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde auf der Stelle getötet. Augenzeugen des Anfalls sind nicht vorhanden.

Fallenstein i. B. (Er setzte sich für einen Kameraden ein.) Der aus dem benachbarten Werda stammende, 24 Jahre alte Matrosengefreite Kubi Strobel wurde das Opfer seiner Einseitigkeit und Kameradschaft. Als ein Kamerad ins Meer gefallen und am Ertrinken war, sprang Strobel diesem nach, um ihn zu retten. Der Ertrinkende klammerte sich aber an seinen Retter, der sich nicht leicht befreien konnte und mit in die Tiefe gezogen wurde. Der Familie des tapferen Matrosen wendet sich umso härtere Teilnahme zu, als erst kürzlich ein anderer Sohn das Opfer eines Messerstreichs geworden war.

Turnen, Sport und Spiel

Turn- und Sportgemeinde Raunhof von 1884

Fußball.
TSG. Raunhof 1 gegen T.S. Grimma 1 1:4 (0:1).
Das Sportfest war von herrlichem Wetter begünstigt und die Spiele brachten fesselnde Kämpfe. Das Handballspiel TSG. Raunhof 1—ATB. Schönfeld fiel aus, da die Leipziger abkamen. Der Bericht vom Fußballspiel der 1. Mannschaft folgt morgen. Es liegen folgende Resultate vor:
TSG. Raunhof lomb. gegen Stiel-Leipzig 1 3:2 (2:2)
TSG. Raunhof H.S. gegen Grimma 1:4 (1:1)
TSG. Raunhof 1. Jgd. gegen Grimma 1. Jugend 1:5 (0:2)
TSG. Raunhof 1. Knaben geg. Grimma 1. Knaben 3:3 (2:0).
Die Handballjugend spielte gegen die HJ. und gewann nach flatterm Spiel 19:8. Für das ausgefallene Spiel TSG. Raunhof gegen ATB. Schönfeld sprang die 1. Jgd. von Raunhof ein und verlor 4:22. Bräuer lieferte hier die beste Partie und erzielte mehrere großartige Treffer. Die zahlreichen Zuschauer konnten mit dem spielerischen Programm völlig zufrieden sein. — etc.
Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Textteil sowie für die zur Aufnahme gelangenden Bilder: Fritz Günz, Raunhof. Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: Hans Günz, Raunhof. — Druck und Verlag Günz & Cule, Raunhof, D.-M. 1969: 1575 im Juli. — Nur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Ueber die Enge des Tages hinaus —

leben, darauf kommt es an! Dazu hilft die Zeitung!

Ein zuverlässiger Helfer
ist das übersichtlich zusammengestellte Einwohnerverzeichnis für die Städte Raunhof und Brandis, das auch die Einwohneradressen von Borsdorf, Beucha und Landgemeinden enthält. Das in Halbleinen gebundene Buch kostet nur RM 3.—. Es kann bei allen Ausstägern dieser Zeitung bestellt werden und ist direkt zu beziehen von unseren Geschäftsstellen
in Raunhof, Markt 3
in Brandis, Bahnhofstr. 12

Heute Nacht verschied nach kurzer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager, Bruder und Onkel
Gerbermeister hugo Kühne
im 73. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Liska Kühne
Gertrud Günz, geb. Kühne
Elisabeth Kühne
Hans Günz.
Naunhof, den 27. August 1939.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 31. 8., nachm. 3 Uhr, vom Tzgerhause aus statt.

N für D

Anzeigenpreis: Millimeterzettel wünschenswert für die wichtigsten Druck- u. Verlagsstellen in Dresden.

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...
zu vier...
polnische...
ganung...
In Lodz...
wegen an...
Der Landw...
Orlikowski...
Ordo...
Ichen...
Wolles...
Die deut...
Lofener...
Längs...
handlung...
Das Bezi...
wird...
gericht...
Eusebi...
So tr

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...
zu vier...
polnische...
ganung...
In Lodz...
wegen an...
Der Landw...
Orlikowski...
Ordo...
Ichen...
Wolles...
Die deut...
Lofener...
Längs...
handlung...
Das Bezi...
wird...
gericht...
Eusebi...
So tr

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...
zu vier...
polnische...
ganung...
In Lodz...
wegen an...
Der Landw...
Orlikowski...
Ordo...
Ichen...
Wolles...
Die deut...
Lofener...
Längs...
handlung...
Das Bezi...
wird...
gericht...
Eusebi...
So tr

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...
zu vier...
polnische...
ganung...
In Lodz...
wegen an...
Der Landw...
Orlikowski...
Ordo...
Ichen...
Wolles...
Die deut...
Lofener...
Längs...
handlung...
Das Bezi...
wird...
gericht...
Eusebi...
So tr

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...
zu vier...
polnische...
ganung...
In Lodz...
wegen an...
Der Landw...
Orlikowski...
Ordo...
Ichen...
Wolles...
Die deut...
Lofener...
Längs...
handlung...
Das Bezi...
wird...
gericht...
Eusebi...
So tr

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...
zu vier...
polnische...
ganung...
In Lodz...
wegen an...
Der Landw...
Orlikowski...
Ordo...
Ichen...
Wolles...
Die deut...
Lofener...
Längs...
handlung...
Das Bezi...
wird...
gericht...
Eusebi...
So tr

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...
zu vier...
polnische...
ganung...
In Lodz...
wegen an...
Der Landw...
Orlikowski...
Ordo...
Ichen...
Wolles...
Die deut...
Lofener...
Längs...
handlung...
Das Bezi...
wird...
gericht...
Eusebi...
So tr

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...
zu vier...
polnische...
ganung...
In Lodz...
wegen an...
Der Landw...
Orlikowski...
Ordo...
Ichen...
Wolles...
Die deut...
Lofener...
Längs...
handlung...
Das Bezi...
wird...
gericht...
Eusebi...
So tr

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...
zu vier...
polnische...
ganung...
In Lodz...
wegen an...
Der Landw...
Orlikowski...
Ordo...
Ichen...
Wolles...
Die deut...
Lofener...
Längs...
handlung...
Das Bezi...
wird...
gericht...
Eusebi...
So tr

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...
zu vier...
polnische...
ganung...
In Lodz...
wegen an...
Der Landw...
Orlikowski...
Ordo...
Ichen...
Wolles...
Die deut...
Lofener...
Längs...
handlung...
Das Bezi...
wird...
gericht...
Eusebi...
So tr

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...
zu vier...
polnische...
ganung...
In Lodz...
wegen an...
Der Landw...
Orlikowski...
Ordo...
Ichen...
Wolles...
Die deut...
Lofener...
Längs...
handlung...
Das Bezi...
wird...
gericht...
Eusebi...
So tr

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...
zu vier...
polnische...
ganung...
In Lodz...
wegen an...
Der Landw...
Orlikowski...
Ordo...
Ichen...
Wolles...
Die deut...
Lofener...
Längs...
handlung...
Das Bezi...
wird...
gericht...
Eusebi...
So tr

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...
zu vier...
polnische...
ganung...
In Lodz...
wegen an...
Der Landw...
Orlikowski...
Ordo...
Ichen...
Wolles...
Die deut...
Lofener...
Längs...
handlung...
Das Bezi...
wird...
gericht...
Eusebi...
So tr

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...
zu vier...
polnische...
ganung...
In Lodz...
wegen an...
Der Landw...
Orlikowski...
Ordo...
Ichen...
Wolles...
Die deut...
Lofener...
Längs...
handlung...
Das Bezi...
wird...
gericht...
Eusebi...
So tr

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...
zu vier...
polnische...
ganung...
In Lodz...
wegen an...
Der Landw...
Orlikowski...
Ordo...
Ichen...
Wolles...
Die deut...
Lofener...
Längs...
handlung...
Das Bezi...
wird...
gericht...
Eusebi...
So tr

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...
zu vier...
polnische...
ganung...
In Lodz...
wegen an...
Der Landw...
Orlikowski...
Ordo...
Ichen...
Wolles...
Die deut...
Lofener...
Längs...
handlung...
Das Bezi...
wird...
gericht...
Eusebi...
So tr

Die Terr...
deutschen...
größeren...
folgenden...
deutsche...
angehörige...
Kritik...
Das Bes...
deutschen...
Erwin...
Singer, He...
nenen ver...
Arbeits...
Verschau...
Arbeits...
schen Sta...
Ausdem...
Die ewang...
nahme des...
deutschen...
Schöpfer...
toma wurde...
Kawitter...
der Angehör...
Waldbreit...
Arbeits...
breitung...
sängnis...
Zeichen...
denn So...
Weltdeut...
Die Volk...
wurden we...
linge ver...
Die ewang...
wurde von...
aus Gall...
Kreuz...
aufgeschl...
benden, ...
Früh...
mahl zu...
Ehrendo...
und mit...
polnische...
polnische...